Oesterreichischer Alpenverein ÖAV
Mitteilungen
des Zweiges Innsbruck
4/1989

Gebietsthema:
Tourenparadies Alpbachtal

S. Brandl
Tourenvorschlag Schwarzkogel

Wolfgang Enk
Im Banne der Nordwand

EUROPA MÖBEL®

DAS MÖBEL-FACHGESCHÄFT

Lieferung *frei Haus*

Montage durch Fach-

leute. *Planung kosten-*

los. Serviceleistungen auch

nach der Lieferung!

EUROPA MÖBEL®

Über 40mal
in Österreich:

Großeinkauf
EUROPA MÖBEL AUSTRIA
6040 Innsbruck/Neu-Rum,
Serlesstraße 13,
Tel. 0 52 22 / 61 4 98

EUROPA MÖBEL®

INHALTSVERZEICHNIS

4 Wintertourenprogramm

5 Unsere verstorbenen Mitglieder 1988/89

6 Ozon — auch ein Thema für den Alpenverein?
Mag. Josef Bertsch setzt sich mit der Problematik der schützenden Ozonschicht auseinander

8 Leserbriefe — Der in unserer letzten Ausgabe abgedruckte Artikel von Herrn Prof. Weiss hat einiges Echo hervorgerufen. Hier einige Äußerungen dazu

10 Serie „Tourenskilauf" — Die Abfahrt
Nach dem Artikel über den Aufstieg im Heft 1/1989 schildert Prof. Weiss in dieser Ausgabe die verschiedenen Abfahrtstechniken

14 Im Banne der Nordwand — 2 jungen Tiroler Bergsteigern gelang im August 1988 die Durchsteigung der 1.600 m hohen Huascaran Norte-Nordwand. Eine auch in internationalen Kreisen beachtete Leistung

18 Gipfellose Wanderungen — Herbert Kuntscher macht sich Gedanken für das Betätigungsfeld Berg, bei dem nicht immer das Ziel der Gipfel sein muß

21 Lohnende Alternativen — Martin Wolf berichtet über ein selten besuchtes Klettergebiet im Bereich des Gran Paradiso

25 Schwarzkogel, 2.030 m — Sepp Brandl schildert eine Skitour in den Kitzbüheler Alpen, die vom Früh- bis zum Spätwinter möglich ist

28 Weißkugel — Emil Falkner beschreibt die beliebte Gipfeltour zur Weißkugel von einem neuen Ausgangspunkt im Südtiroler Matschertal

31 Das Alpbachtal — ein Tourenparadies von Rudolf Weiss — Unser Gebietsthema behandelt das bei Tourenspezialisten bekannte Gebiet des Alpbachtales, das zahlreiche Schmankerln bietet

36 Buchbesprechungen von Klaus Oberhuber

42 Kalender 1990 — Eine Vielzahl von Kalenderwerken ist für das kommende Jahr erschienen. Hier eine Auswahl der für den Bergfreund interessanten Produkte

46 ÖAV-Videoprogramm

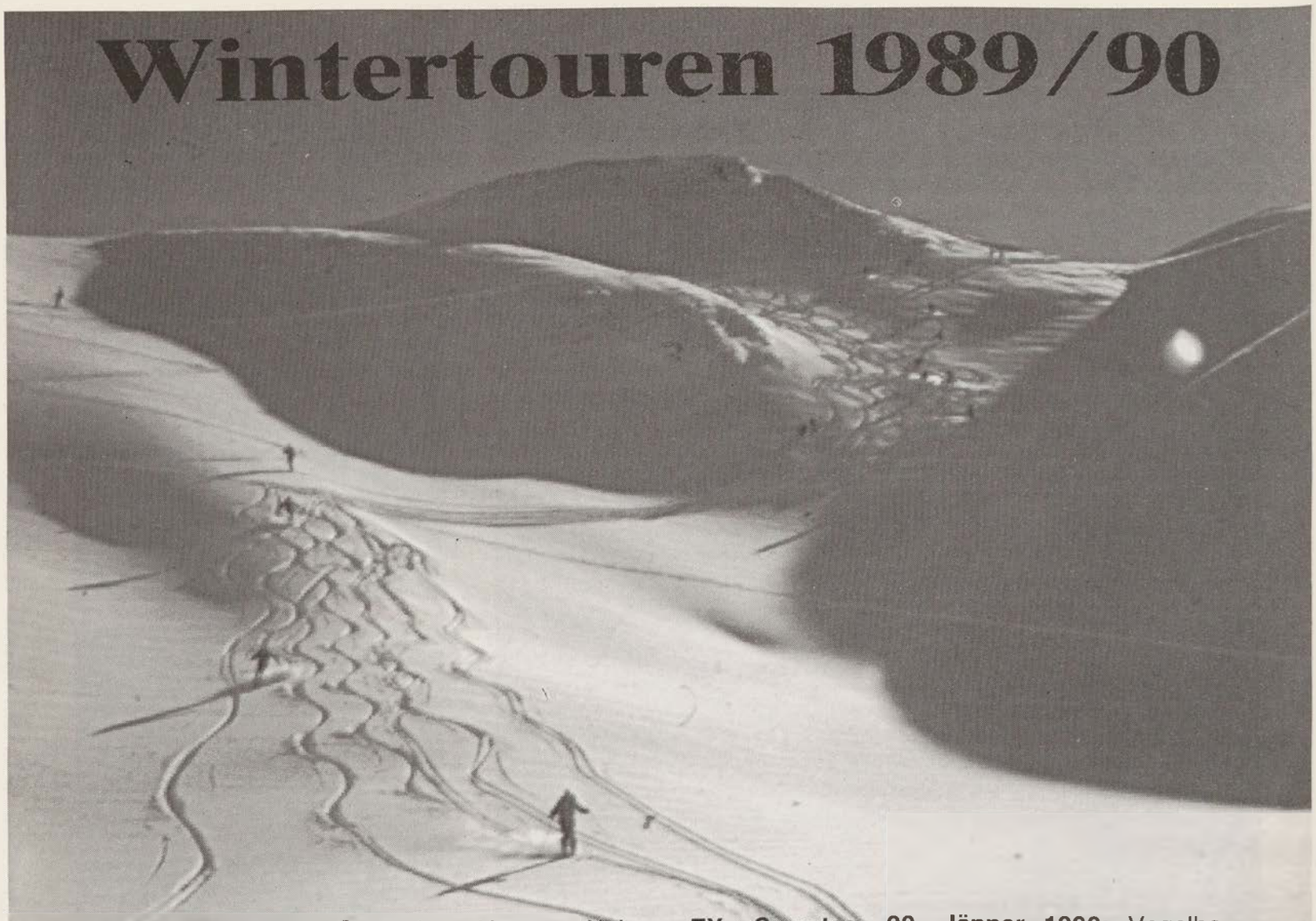
46 ÖAV-Videoverleih

TITELBILD:

Im herbstlichen Bergell: Soglio mit der Sciora- (links) und der Bondasca-Gruppe (rechts).

Foto: Klaus Oberhuber

Wintertouren 1989/90



Kurs **Montag, 20. November:** Kurs — Alpine Wetterkunde; Vortragender: Dr. Karl Gabl (Leiter der Wetterdienststelle Innsbruck)

Kurs **Montag, 27. November:** Vortrag — Bergsteigen und Gesundheit; Vortrag des OeAV-Gesundheitsreferates

Kurs **Samstag, 2. Dezember:** Kurs — Lawinenkunde; Organisator: LW Georg Wach

Kurs **Montag, 11. Dezember:** Vortrag — Winterausrüstung; Vortragender: BF Hansjörg Köchler (Leiter der OeAV-Bergsteigerschule)

ST **Sonntag, 14. Jänner 1990:** Gerstinger Joch, 2.037 m - Kitzbühler - Kalkkögler

EX **Samstag, 20. Jänner 1990:** Vogelbeobachtung am Inn mit Dr. P. Michalek

ST **Sonntag, 21. Jänner 1990:** Kotalmjoch, 2.122 m, Rofan; mit den Wettersteinern

ST **Sonntag, 28. Jänner 1990:** Skitour — Ziel wird noch bekanntgegeben; mit den Gipfelstürmern

ST **Samstag, 3. Feber 1990:** Kastenwandkopf, 2.533 m, Zillertaler; LW Reitmair

---

Samstag, 3. Feber 1990: Alpenvereinsball in den Stadtsälen

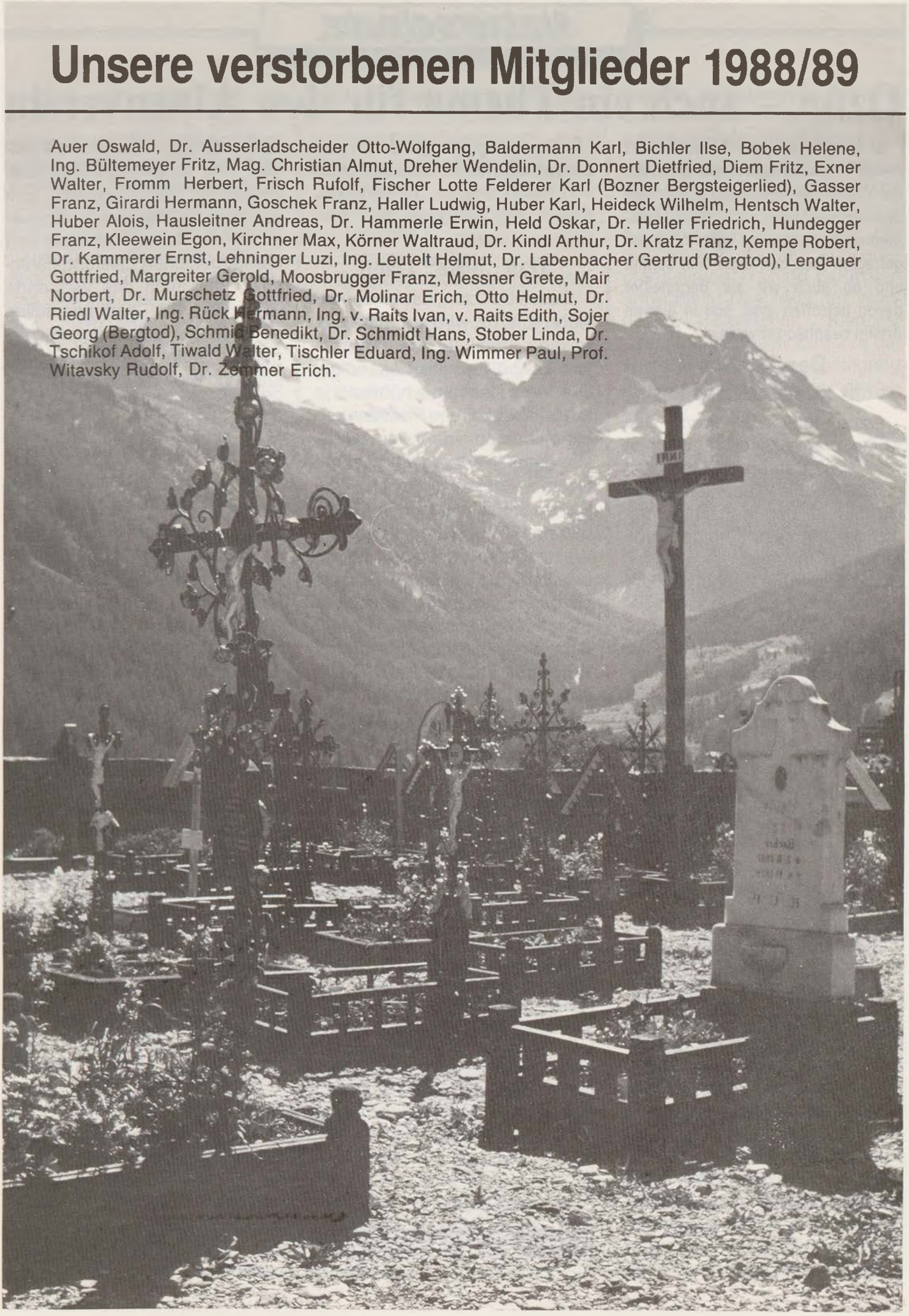
EX **10. bis 17. Feber 1990:** Tunesische Sahara mit Alexander und Albert

ST **Samstag, 24. Feber 1990:** Karspitze, 2.517 m, Sarntaler Alpen; mit der Bergrettung

Foto: R. Weiss

Unsere verstorbenen Mitglieder 1988/89

Auer Oswald, Dr. Ausserladscheider Otto-Wolfgang, Baldermann Karl, Bichler Ilse, Bobek Helene, Ing. Bültemeyer Fritz, Mag. Christian Almut, Dreher Wendelin, Dr. Donnert Dietfried, Diem Fritz, Exner Walter, Fromm Herbert, Frisch Rufolf, Fischer Lotte Felderer Karl (Bozner Bergsteigerlied), Gasser Franz, Girardi Hermann, Goschek Franz, Haller Ludwig, Huber Karl, Heideck Wilhelm, Hentsch Walter, Huber Alois, Hausleitner Andreas, Dr. Hammerle Erwin, Held Oskar, Dr. Heller Friedrich, Hundegger Franz, Kleewein Egon, Kirchner Max, Körner Waltraud, Dr. Kindl Arthur, Dr. Kratz Franz, Kempe Robert, Dr. Kammerer Ernst, Lehninger Luzi, Ing. Leutelt Helmut, Dr. Labenbacher Gertrud (Bergtod), Lengauer Gottfried, Margreiter Gerold, Moosbrugger Franz, Messner Grete, Mair Norbert, Dr. Murschetz Gottfried, Dr. Molinar Erich, Otto Helmut, Dr. Riedl Walter, Ing. Rück Hermann, Ing. v. Raits Ivan, v. Raits Edith, Sojer Georg (Bergtod), Schmid Benedikt, Dr. Schmidt Hans, Stober Linda, Dr. Tschikof Adolf, Tiwald Walter, Tischler Eduard, Ing. Wimmer Paul, Prof. Witavsky Rudolf, Dr. Zemmer Erich.



Ozon – auch ein Thema für den Alpenverein

Ist es nun gesund oder schädlich? Haben wir zuviel oder zuwenig davon? Die Vielzahl an Meldungen in allen Medien hat nicht nur zur Aufklärung, sondern auch einiges zur Verwirrung beigetragen. Was nun eigentlich stimmt und ob auch wir als Bergsteiger davon betroffen sind, soll in diesem Artikel beantwortet werden.

Der Mythos vom „gesunden Ozon"

Ozon tötet Bakterien! Das wußte die Wissenschaft schon vor 100 Jahren. Was aber schädlich für Tuberkelbazillen ist, muß für den Menschen folglich gesund sein. Findige Kurdirektoren machten sich diese Schlußfolgerung zunutze und betrieben mit der angeblich gesunden, weil geringfügig ozonreicheren Landluft nicht selten erfolgreiche Marketing-Politik.

Tatsächlich wurde die damalige Ozonkonzentration am Land nie für ein Bakterium gefährlich, aber der Mythos vom „gesunden Ozon" war bereits geboren und weil damit Geld zu verdienen war, war ihm ein langes Leben sicher.

Das „gute" Ozon

Es befindet sich in der Ozonschicht in 12-15 km Höhe und es ist deswegen „gut", weil es uns vor der schädlichen, ultravioletten Strahlung des Sonnenlichtes schützt. Doch dieser hauchdünne Schleier wird zunehmend durchlässiger. Er bekommt Risse, ja sogar Löcher! „Totengräber" der Ozonschicht sind die sogenannten Fluorchlorkohlenwasserstoffe (FCKW's) — äußerst praktische und vielseitig verwendbare Produkte der chemischen Industrie. Je mehr Ozon sie zerstören, desto mehr UV-Strahlung dringt durch bis zur Erdoberfläche. Die Zunahme von Hautkrebs ist nur eine der vielen, durchwegs schädlichen Folgewirkungen.

Das „böse" Ozon

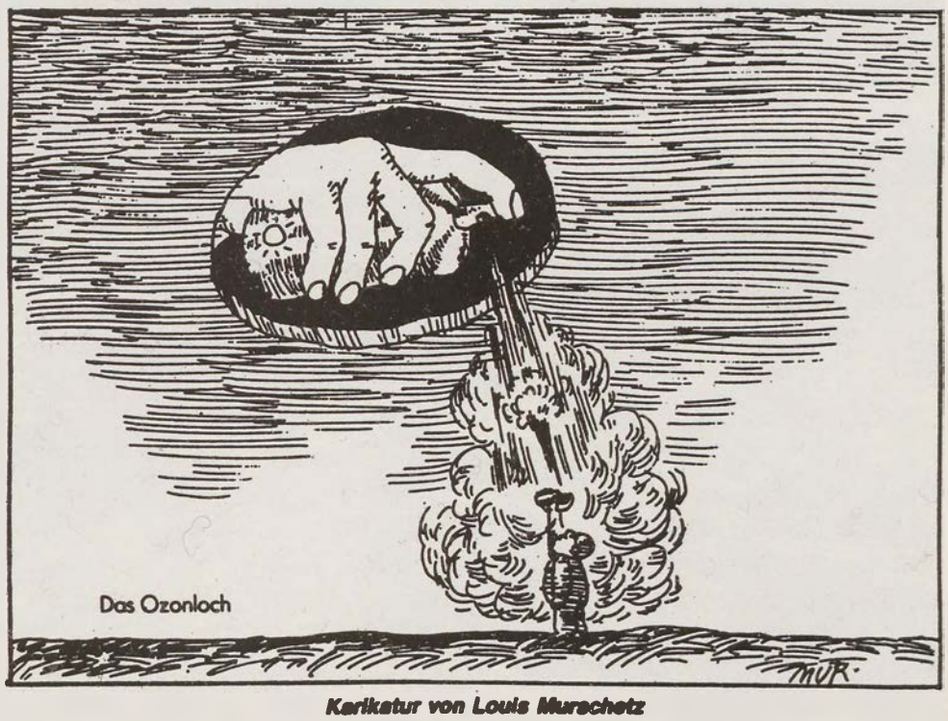
Dasselbe Ozon, das uns in der Höhe schützt, wird am Boden, in unserer Atemluft, zum aggressiven Zellgift für alles Lebendige. Die Werte sind heute höher als je zuvor, aber keinem Fremdenverkehrsobmann würde es einfallen, damit Werbung zu machen. Ozon verätzt nämlich die Wachsschutzschicht von Nadelbäumen, es gefährdet Obst- und Weinkulturen, es führt zu Ertragminderungen bei Getreide, aber auch bei Bohnen, Tomaten oder Kartoffeln. Allein die USA beziffern ihre Ernteausfälle durch Ozon auf über 12 Mrd. Dollar jährlich.

Wegen seiner geringen Wasserlöslichkeit dringt es — im Gegensatz zu vielen anderen Luftschadstoffen — bis in die tiefsten und empfindlichsten Lungenpartien vor. Kopfweh, Entzündung der Atemwege, Schwächung der Lungenfunktion und der körperlichen Leistungsfähigkeit, aber auch das vermehrte Auftreten von Asthmaanfällen gehören zu den Folgeerscheinungen beim Menschen. Verstärkend wirken eine längere Expositionsdauer insbesondere bei körperlich anstrengenden Tätigkeiten — wie etwa das Bergsteigen!

Die Verursacher

In der Luftchemie ist Ozon ein sogenanntes Fertigprodukt. Es entsteht unter Sonneneinstrahlung aus den Vorläufersubstanzen Stickoxid und Kohlenwasserstoff und wird zumindest im Tal während der Nachtstunden wieder abgebaut.

Für die Betroffenen macht sich Ozon nicht durch eine bedrohlich dunkle Abgasfahne be-



Karikatur von Louis Murschetz

merkbar. Nein, es ist völlig unsichtbar und entsteht vorzugsweise bei schönstem Sonnenschein und warmem Wetter, also genau dann, wenn es jedermann zu Sport und Spiel ins Freie oder in die Berge zieht. Die höchsten Konzentrationen treten dabei nicht in den Städten oder entlang der Autobahnen auf, sondern heimtückischerweise oft weit entfernt davon in der vermeintlich gesunden Land- und Bergluft. Insbesondere in höheren Lagen dauern die Spitzenbelastungen nicht nur ein paar Stunden am späten Nachmittag, sondern halten oft tage- ja sogar wochenlang an.

Grenzwerte und Maßnahmen

Erst vor wenigen Wochen wurde von der österreichischen Akademie der Wissenschaften eine umfangreiche Ozonstudie vorgelegt. Zum Schutze der Vegetation sollte dabei ein Wert von 30 ppb (parts per billion) und zum Schutze des Menschen von 50 ppb nicht überschritten werden. Diese Werte wurden als Zielwerte genannt, denn die Realität an den fünf Tiroler Meßstellen — und nicht nur dort — spielt sich weit jenseits dieser Marken ab. Selbst im verregneten Sommer 1989 wurden mehrfach Werte über 100 ppb gemessen, auch wenn der Spitzenwert des vergangenen Jahres von 145 ppb auf der Seegrube nicht mehr erreicht wurde.

Nachdem Ozon vorwiegend aus Stickoxid und Kohlenwasserstoffen (Benzindämpfe, organische Lösungsmittel) entsteht, müssen insbesondere diese Vorläufersubstanzen reduziert werden. Die in der Studie vorgeschlagenen Maßnahmen betreffen vor allem den Straßenverkehr und Teile der chemischen Industrie. Als vordringliche Maßnahmen werden genannt:

— Verkehrsverlagerung auf die Schiene
— Förderung des öffentlichen Verkehrs
— Tempo 80/100
— Gaspendelleitungen bei Tankstellen
— Einbau eines Kohlekanisters bei Pkw's
— Produktion von Farben und Lacken auf Wasserbasis
— geschlossene Kreisläufe bei diversen Produktionsverfahren

Hinsichtlich ihrer Umsetzung meint Dr. W.D. Großmann vom Institut für sozio-ökonomische Entwicklungsforschung: „Die Koordination der Gegenmaßnahmen verlangt angesichts der Vielzahl der Quellen eine wahre Generalstabsarbeit. Aber die Technologien dazu sind bekannt und einsatzbereit. Es ist also ‚nur' erforderlich, daß das Problem klar erkannt wird, die Ursachen gesehen werden und die Politik von der Bevölkerung zum Handeln gezwungen wird."

Schlußfolgerungen aus Bergsteigersicht

Ein europaweites Forschungsprojekt hat eines klar festgestellt. Die Ozonwerte sind in ganz Europa zu hoch, aber sie sind mit Abstand am höchsten im Alpenraum. In höheren Lagen werden zudem die Spitzenwerte im Sommer vielfach zur wochenlangen Dauerbelastung. Betroffen davon sind viele, aber wohl keine Gruppe so sehr wie jene der Bergsteiger.

Sie gehen ins **Gebirge,** wo die Ozonwerte ohnehin weit überhöht sind, vorzugsweise dann, wenn das Wetter warm und schön ist und die Bedingungen zur Ozonbildung ideal sind. Sie bleiben meist **längere Zeit** dort und betreiben eine **körperlich anstrengende Tätigkeit.**

Hat einer von ihnen — infolge der hohen Ozonwerte — mit Atembeschwerden zu kämpfen, so macht er wohl kaum die „reine" Bergluft, sondern wohl eher mangelndes Training dafür verantwortlich! Das heißt, für Wanderer, Bergsteiger, Kletterer oder Mountainbiker wird ihre bevorzugte Freizeitbeschäftigung zunehmend zum Gesundheitsrisiko.

Deswegen nun aber zum Rückzug aus all diesen Alpinsportarten zu blasen, wäre trotzdem verfehlt. Die positiven Auswirkungen auf die körperliche und seelische Gesundheit der Beteiligten ist gerade beim Bergsport besonders groß.

Andererseits besteht aber auch kein Grund, die Möglichkeit allfälliger Gesundheitsschäden zu ignorieren. Ziel des Alpenvereins muß es vielmehr sein, zusammen mit allen umweltbewußten Kräften, unser Recht auf saubere Luft einzufordern. Nur Grenzwerte allein sind dafür zu wenig. Es bedarf zahlreicher Maßnahmen, damit diese Werte wenigstens in Zukunft eingehalten werden.

Eines hat die Ozondiskussion im heurigen Sommer jedenfalls gezeigt. Naturschutz ist zugleich auch Menschenschutz. Längst sind nicht nur die Bäume, sondern auch wir selbst betroffen. Gerade der Schadstoff Ozon hat zudem deutlich gemacht, daß auch im Alpenverein Naturschutz sich nicht auf eine Region oberhalb der Baumgrenze beschränken darf. Dort mögen wir zwar die höchsten Ozonwerte messen, doch die Verursacher sind unten im Tal.

Josef Bertsch,
Naturschutzwart

Leserbriefe

Bravo, endlich hat jemand den Mut und sagt es den Umweltschützern im Alpenverein. Immer intensiver wird ihre Arbeit, das Referat Bergsteigen kann anscheinend nicht mehr mithalten. Jetzt werden sie von Herrn Weiss Gott sei Dank eingebremst. Lange kann es so nicht mehr weitergehen. Vielleicht darf man durch ihre Aktivitäten irgend einmal nicht mehr durch den Jungwald mit den Skiern aufsteigen, geschweige denn abfahren (dies könnte das Projekt Obernberg — Sonnenberg zum Ziel haben — oder doch nicht?). Daß die Lkw freie Fahrt vom Brenner bis Kufstein bekommen sollen, kann nur einen Grund haben. Mit dem Tod des letzten Baumes im Inntal endet auch für den Tourengeher die „Plagerei" durch den Wald — endlich freie Hänge vom Gipfel bis zum Tal — welch ein Genuß! Hoffentlich wird bald das Dorfertal und Stubaital zubetoniert, denn Sellrain/Silz beweist, daß Strom aus Tirol in Deutschland benötigt wird.

Soviel zu diesem Artikel. Als begeisterter Tourengeher und vielleicht darf ich mich auch einmal Bergsteiger nennen, bin ich zu einem „Umweltschützer" geworden und darf mein Gedankengut auch im AV vertreten wissen. Daß der AV die Aufgaben hat, das Bergsteigen zu fördern und die Schönheit und Ursprünglichkeit der Berge zu bewahren freut mich immer wieder und diese Ziele erlauben es mir, in diesem Verein aktiv, als Funktionär, tätig zu sein. Es wäre schade, wenn jedes Tal durch eine Staumauer getrennt, mit Autoabgasen und Lärm gefüllt und durch sterbende Bäume flankiert wird. Auch der „grüne" Bergsteiger hat das Recht, in einer intakten Natur Erholung zu finden. Wenn er nicht durch den Jungwald aufsteigt, um an der Wildfütterung vorbeizugehen, so ist es sicher keine Schande.

Daß das Bergsteigen im AV anscheinend im Hintergrund steht, liegt sicher an den einzelnen Sektionen und Herr Weiss hat sicher tolle Ideen, wie der AV das Bergsteigen mehr fördern und unterstützen soll.

Die AV-Mitteilungen sind immer ein Spiegelbild der Arbeit der einzelnen Abteilungen im AV und daß der Umwelt- und Naturschutz viel arbeitet, kann ich nur bestätigen und hoffe, daß durch diese Kritik die Leute im AV trotzdem so weiterarbeiten, denn dort, wo gearbeitet wird, gibt es auch Gelegenheit, Kritik anzubringen.

Wenn aber auf jeden Gipfel eine Seilbahn führt, in jeder Klettertour der Autolärm die Seilkommandos übertönt, in entlegenen Gebieten der Müllberg anwächst, dann wird der Bergsteiger aus den Alpen hinausgeekelt.

Meine Kinder, die Jugend im Alpenverein und viele Bergsteiger wollen doch weiterhin in einer intakten Natur die Berge erleben.

***Knabl Helmut,** Jugendführer*

*

Schuldzuweisungen bringen uns nicht weiter. Niemand ist unschuldig. Tendenziöse Berichterstattung zeugt nur von der Eindimensionalität finalen Denkens und verhärtet die „Fronten".

Der Gesamteindruck, die Abgerundetheit der Aussage zählt. Er hat mich überredet, aber nicht überzeugt. Mein Eindruck als Extrembergsteiger und Mitschuldiger: Ganz schön hart, was da der Akademiker Rudolf Weiss aus der Schreibmaschine geprügelt hat.

Rudi Mayr

*

R. Weiss wirft dem Alpenverein „Grünlastigkeit" vor. Vom Nachdenken über eine umweltschonende und menschengerechte Verkehrspolitik bis zur Trauer über das Verschwinden der Wildbäche, von der Abfallvermeidung auf Schutzhütten (!) bis zur Kritik an der Atomwirtschaft (nach Tschernobyl . . .), in alledem sieht Herr Weiss eine „politisch-ideologische Grün-Wende", die eine Abkehr vom „ersten Vereinsziel, der Förderung des Bergsteigens" bedeutete. Was für jeden anständigen Menschen selbstverständlich sein sollte, nämlich daß der AV seine Hütten mit Kläranlagen ausstattet und die leeren Aluminiumdosen wieder zu Tal bringt, selbst das wird der von Herrn Weiß offenbar verabscheuten „politisch-ideologischen Grün-Wende" zugeordnet. Sollte der AV seiner Meinung nach also eher so eine Art Gebirgsreisebüro a la Sport-Scheck werden, Motto: „zwar ist leider der Wald verstorben, doch freuen wir uns, weiterhin steigende Besucherzahlen auf dem Zuckerhütl bekanntgeben zu können"?

Geradezu grotesk wird der Artikel aber, wo Herr Weiss versucht, den Strombedarf der Eisenbahn als Rechtfertigung für Wasserkraftwerke im Nationalpark und für die Kernenergie heranzuziehen. Die Österr. Verbundgesellschaft belohnt Großverbraucher mit Billigtarifen, sie macht sich stark für eine Aluminium-Elektrolyse in Ranshofen, sie führt Werbefeldzüge für das Heizen mit Strom; und da soll nun ausgerechnet die Bahn, im Gesamtrahmen ein Ministromverbraucher, herhalten, um diese Energieverschwendungspolitik zu rechtfertigen!

Gerne möchte man ja Herrn Weiß wenigstens im zweiten Teil seines Artikels zustimmen. Es ist lächerlich, daß ausgerechnet die Schitourenläufer die Verantwortung für die Waldschäden tragen sollen, und es wäre in der Tat wünschenswert, wenn bei Aufforstungen die Interessen der Tourenschiläufer mehr berücksichtigt würden (der Flächenbedarf einer Abfahrtsschneise für Tourenläufer ist wesentlich geringer als der für eine Forststraße). Es sind aber natürlich nicht die „radikalen Umweltschützer", die hier „haltet den Dieb" schreien, sondern Jäger, Liftbetreiber und so weiter, die von den eigenen Sünden ablenken wollen. Das müßte auch Herrn Weiß klar sein. ***E. Bertel***

*

Wir sind doch alle Naturschützer, aber bitte keine „solchen"! „Die da" sind nämlich „engagiert radikal", denken „einseitig und undifferenziert" und drängen den Alpenverein zu einer „politisch-ideologischen Grün-Wende".

Wenn Schlagworte und Unterstellungen die sachliche Diskussion ersetzen sollen, dann erweist sich Rudolf Weiss in seinem Artikel „Wir lassen uns nicht aus den Alpen hinausschützen . . ." (Mitteilungen 3/89) als wahrer Meister darin.

Die Anträge auf der Jahreshauptversammlung 1988 zu den Themen „Verkehr", „Abfallvermeidung", „ÖBB-Kraftwerk Stubai" und „Nationalpark Niedere Tauern" veranlassen ihn zu einem wahrhaft rabiaten Ringsumschlag gegen all jene Mitglieder und Funktionäre, die sich dieser Themen seit Jahren und in sehr wohl sachkundiger Weise angenommen haben. Mit diesen in Sachfragen unterschiedlicher Meinung zu sein, ist sein gutes Recht, ihnen „einseitige und

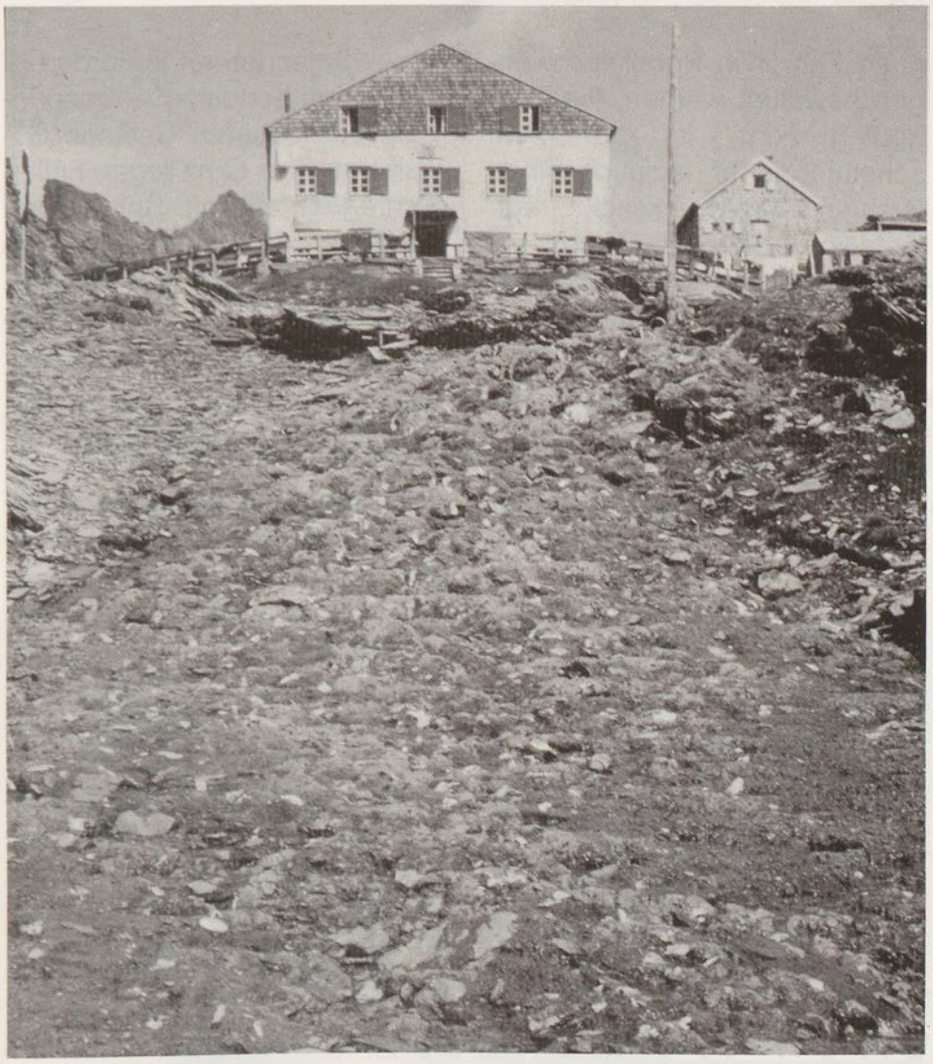


Foto: E. Fritsch

Sonnenterrasse mit Abwasserkloake vor der Stüdlhütte im Sommer 1988. Die Plumpsklos wurden von WC's ohne Abwasserreinigungsanlage abgelöst — wen störts?

undifferenzierte Darstellung" vorzuwerfen, heißt den Mund gar zu voll zu nehmen, insbesondere nachdem ihm Widersprüche selbst nicht fremd sind. Wenn Herr Weiss etwa Stickoxid und Kohlenwasserstoffe als Hauptverursacher der Waldschäden bezeichnet, findet er gewiß Zustimmung. Unverständlich bleibt dann allerdings sein Ärger über den Antrag zu einer umweltverträglichen Verkehrspolitik. Wird doch der Löwenanteil genau dieser Schadstoffe vom Verkehr in seiner jetzigen Form produziert!

Auch beim Thema Tourenschilauf und Waldschäden hätte weniger Emotion möglicherweise mehr Verständnis gebracht. Dem Autor jener Beiträge, über die sich Herr Weiss empört, ging es ja nie darum, die tourismusbedingten Wildschäden am Wald in Beziehung zu anderen Schadensverursachern zu setzen. Vielmehr ging es um Ursachen und Lösungsvorschläge zu einem komplexen Detailproblem. Information ist ein unverzichtbarer Beitrag dazu. Man mag dies selbst für belanglos halten, dem Alpenverein erscheint dies wichtig. Sonst wären ja auch seine Aktivitäten gegen „Wegabschneider" oder zur „Reinhaltung der Berge" sinnlos, denn auch diese sind Detailprobleme angesichts großflächiger Pistenplanierungen und allerorts wachsender Müllberge.

Ich jedenfalls bin froh, daß er sie ernst nimmt und das erscheint mir zielführender als oberflächliche Polemik.

***Josef Bertsch,** Naturschutzwart Zweig Innsbruck*

Den Artikel „Wir wollen uns nicht aus den Alpen hinausschützen lassen . . ." (Mitteilungen 3/1989) habe ich mit einem lachenden und einem weinenden Auge gelesen und möchte im Folgenden dazu kurz Stellung nehmen. Zuerst zum „lachenden Auge", betreffend den Tourenschilauf: Ich stimme der angeführten „Hierarchie der Schadensverursacher" am Wald und der nachfolgenden Verteidigung des Tourenschilaufes auf Grund seiner eindeutig letztrangigen Stellung in dieser Reihung zu.

Nicht anschließen kann ich mich jedoch der Kritik am Engagement des AV am „allgemeinen Umwelt- und Naturschutz", d. h. auch in jenen Bereichen, die nicht unmittelbar mit dem Bergsteigen in Zusammenhang stehen. Zum Beispiel Müllproblematik: Wenn sich der AV für eine zeitgerechte, dem Stand der Technik entsprechende Abfallwirtschaft einsetzt, dann wird das auch dem „Nur-Bergsteiger" allerspätestens dann zum Vorteil, wenn ihm auf seiner Wanderung bzw. Schitour wilde Deponien im Wald erspart bleiben (z. B. am Weg zur Juifenalm im Lisenstal).

Ähnliches gilt für den Verkehr. Wer am Wochenende als Bergsteiger/-wanderer die Schutz- und Erholungsfunktion unseres Waldes weiterhin in Anspruch nehmen will, wird sich wohl oder übel Gedanken über eine Verringerung der schädlichen Auswirkungen des Verkehrs machen müssen. Ich erinnere an die oben erwähnte „Hierarchie der Schadensverursacher"!

Völlig unverständlich für mich ist die negative Darstellung der schwerpunktmäßigen Beschäftigung des AV „. . . mit Fragen, wie der Verein zur Entlastung der Umwelt beitragen kann, insbesondere mit der Abwasserbeseitigung auf Schutzhütten und deren Energieversorgung durch Solaranlagen. . .". Sollte es nicht unser aller Anliegen sein, das Bergsteigen in sämtlichen Teilbereichen so umweltschonend wie möglich zu gestalten? Meiner Meinung nach wäre es daher völlig verfehlt, würde sich der AV in seinen Aktivitäten auf eine reine „Förderung des Bergsteigens" beschränken, ohne die zweifellos vorhandenen, schädlichen Auswirkungen auf die Umwelt (wie sie eben z. B. bei der Bewirtschaftung von Schutzhütten auftreten) zu erkennen und sich zu bemühen, diese zu minimieren bzw. zu vermeiden.

***Erich Fritsch,** Innsbruck*

Tourenskilauf: Die Abfahrt

Rudolf Weiss, Innsbruck

Das skitechnische Können der Tourengeher ist in den letzten Jahrzehnten gewaltig gestiegen. Die Zeit, in der Tourengeher schon an ihrer mäßigen Skifahrerei erkannt und von den Pistenkaisern belächelt wurden, ist längst vorüber. Wir dürfen davon ausgehen, daß auch Anfänger im Tourenskilauf schon genügend Bewegungserfahrungen auf Pisten gesammelt haben, um mit Anstand im Tiefschnee bestehen zu können. Dennoch wird es nicht schaden, die Eigenheiten der Skitechnik auf Touren herauszustellen.

Größere Schwierigkeiten - eine Herausforderung!

Auf den Pisten gibt es kaum Probleme mit dem Gelände und dem Schnee. Das Gelände wird bereits im Sommer entsprechend „hergerichtet", der Schnee wird durch die Pistenraupen niedergewalzt — eine reichlich unnatürliche Form des Skilaufs ist es, die der Pistentiger vorfindet. Der Tourenskilauf ist da sowohl vom Gelände als auch von den Schneeverhältnissen her wesentlich vielfältiger.

Aus diesem Grunde kommen wir nicht mit einer Skitechnik aus. Welche Skitechnik wir wählen, richtet sich nicht nur nach dem Gelände und den Schneeverhältnissen, sondern auch nach unserem Können, nach unserer augenblicklichen Verfassung, aber auch nach dem Rucksackgewicht und den Wetterbedingungen (Sonne, Nebel, Schneefall . . .). Alle diese Bedingungen stehen in einer Wechselwirkung zueinander. Steiles Gelände wird bei sehr günstigen Schneeverhältnissen auch von einem durchschnittlichen Fahrer in Parallelschwüngen bewältigt werden, wenn er „gut in Form" ist, die Sonne scheint und er lediglich einen leichten Tagesrucksack trägt. Derselbe Skiläufer wird bei schwierigeren Schneeverhältnissen andere Techniken anwenden müssen, z. B. einen Stemmschwung mit Bergstemme (Umsteigschwung). Bei besonders schwierigen Schneeverhältnissen (Bruchharsch, abgrundtiefer Sumpfschnee) wird er — unter hohen Anforderungen an die Kondition — umspringen, im flacheren Gelände Bögen treten, in ganz argen Fällen Schrägfahrten mit Spitzkehren verbinden (bei uns liebevoll als „gotische Schwünge" oder „Andreas-Hofer-Schwünge" bezeichnet).

Welche Skitechniken werden angewendet?

Damit haben wir die wesentlichen Skitechniken bereits ge-

nannt. Ihre Vorzüge und Nachteile möchte ich zusammenfassen:

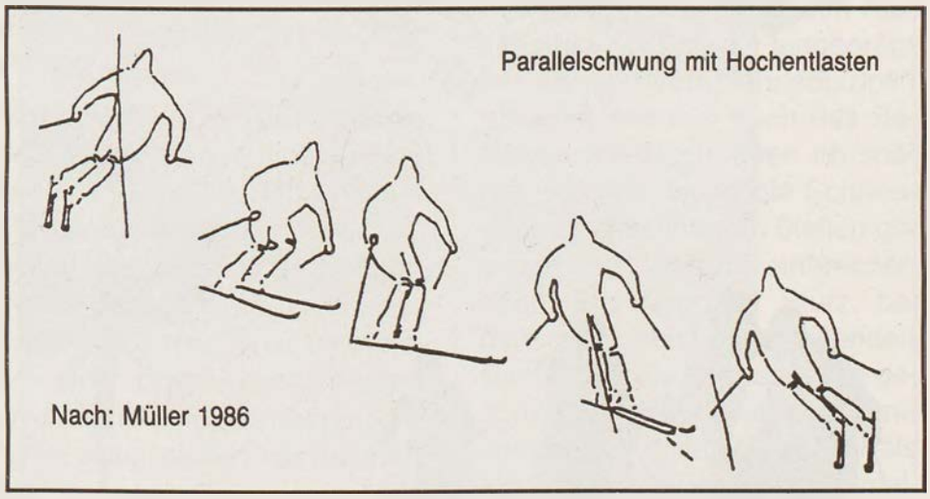
Parallelschwünge mit Tiefentlastung lassen sich im Tiefschnee leicht auslösen, sind aber anstrengend und führen bei weniger guten Skiläufern im Steilgelände zu ständiger Beschleunigung, die nur mehr schwer kontrolliert werden kann. Die Technik eignet sich auch nicht, wenn man einen schweren Rucksack trägt.

Parallelschwünge mit Hochentlastung sind vielseitig anwendbar. Sie eignen sich auch für Schnee mit hohem Drehwiderstand, z. B. für tiefen feuchten Neuschnee oder Sulz („Firn"). Auch ein schwerer Rucksack verträgt sich ganz gut mit dieser Technik.

Bergseitiges Umsteigen („Bergstemme") ist gewissermaßen die „Standardtechnik" auf der Skitour. Es ermöglicht auch bei schwierigeren Verhältnissen eine kontrollierte Fahrweise — und die ist beim Tourenskilauf dringender geboten als auf der Piste. Diese Technik ermüdet am wenigsten und ist daher auch nach einem anstrengenden Aufstieg und mit schwerem Gepäck zu empfehlen. Selbstverständlich ist das auch die Skitechnik der Wahl, wenn am Seil abgefahren werden muß, was angeblich „die besten Freundschaften verdirbt".

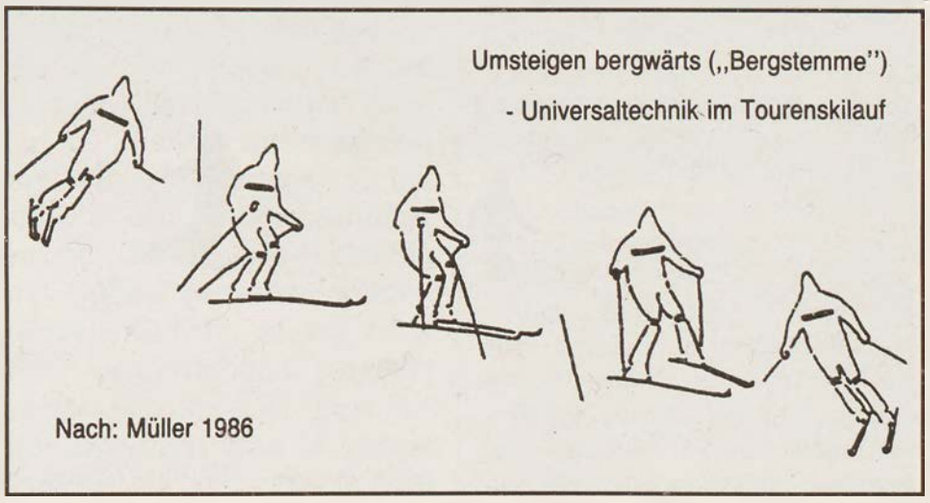
Umspringen ist nicht nur eine Möglichkeit, Bruchharsch eindrucksvoll zu bewältigen, es ist oft die einzige Art, ohne Abrutschen oder gar Abtreppen durch eine enge Steilrinne zu kommen. Bei diesen Anwendungen kann auch der sonst verpönte Doppelstock-Einsatz mitunter vorteilhaft sein. Mit einem schweren Rucksack wird man diese Technik auch bei guter Kondition nicht lange durchhalten.

Spitzkehren sind für den Tourenläufer gar nicht so selten der letzte Ausweg, eine schwierige Stelle bei schlechtem Schnee trotz schwerem Rucksack sturzfrei zu bewältigen. Sie gehören daher ebenso zu seinem „Technikrepertoire" wie Seitabrutschen, Abtreppen oder Bremspflug.



Einige weitere Tips für Anfänger

Ganz allgemein empfiehlt es sich für den Neuling im Tourengelände, sehr kontrolliert und defensiv zu fahren. Natürlich sind schwierigere Schneearten mit Fahrtwucht leichter zu bewältigen. Die mangelnde Übung im Einschätzen der wechselnden Gelände- und Schneeverhältnisse läßt dennoch geringeres Tempo und eine entsprechende Technik (Umsteigen bergwärts)



Fot: R. Weiss

ratsam erscheinen. Im Weichschnee empfiehlt sich eine leichte Rücklage, weil sonst zuviel Druck auf die Schaufeln kommt und diese zu graben beginnen — häufige Sturzursache beim Umstieg vom Pisten- zum Tourenskilauf! Im Gegensatz zur Piste darf man auf der Tour nicht „hart" fahren, sondern mit sehr viel **Gefühl,** sowohl für den Schneedruck, der meist größer ist als auf der Piste, als auch für die Kanten. Starkes Kanten, wie es auf der Piste erforderlich ist, um nicht abzurutschen, führt im Tiefschnee häufig zum „Verschneiden". Übertreibt man nach der anderen Seite und führt den Ski zu flach, kommt es u. U. zum „Verkanten" und zu einem Sturz über die Außenkante.

Schwierigkeitsbewertung - ein ungelöstes Problem!

Die Schwierigkeiten einer Abfahrt hängen stark von den jeweiligen Schneeverhältnissen ab. Unter der Annahme „normaler" Bedingungen werden sie durch die Hangneigung bestimmt und durch den Spielraum, den ich für meine Schwünge habe. Nach diesen beiden Kriterien kann man eine Schwierigkeitsskala aufstellen, die — je nach Autor — mehr oder weniger Stufen umfaßt. Aus Raumgründen kann ich darauf nicht näher eingehen.

Abfahrt in Gruppen: Unfallfrei nur durch Disziplin!

Auch in Tourengruppen ohne „eigentlichen" Führer gibt es meist ein Gruppenmitglied, das

Von der Vernagthütte strömen die Tourengeher zur Wildspitze und zum Fluchtkogel. Die skiläuferisch eher reizvolleren Guslarspitzen bleiben einsam. Nichts dagegen einzuwenden hatte die Studentengruppe, von der die Spuren auf dem Bild stammen.

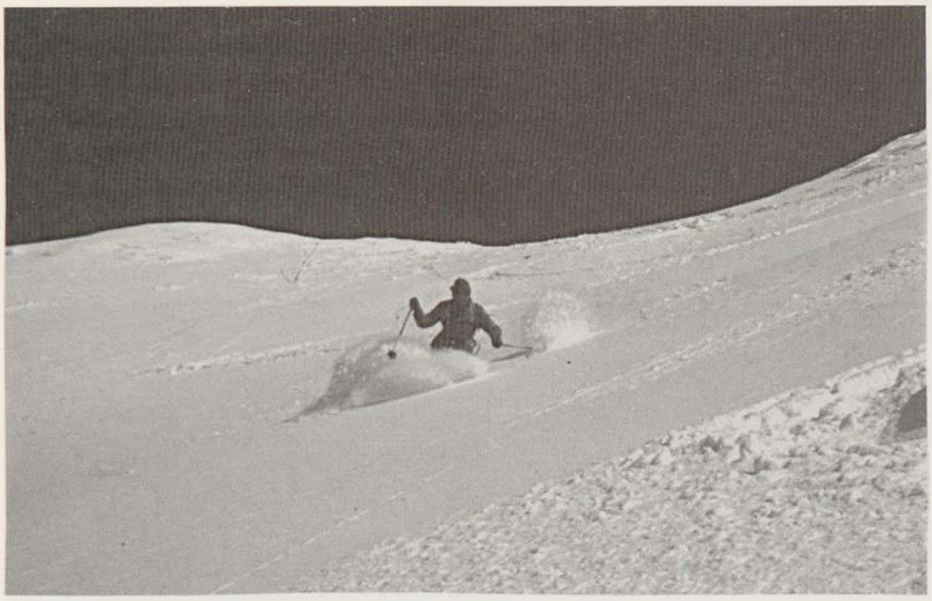


Foto: R. Weiss

Nicht immer sind diese Hänge so wenig befahren. Die Hohe Kreuzspitze wird sowohl aus dem Ratschings als auch aus dem Passeiertal (unser Bild!) verhältnismäßig häufig besucht.

aufgrund seiner größeren Erfahrung diese Rolle übernimmt. Führer dieser Art wissen oft nicht, daß sie strafrechtlich und zivilrechtlich große Verantwortung übernommen haben, auch wenn sie mit ihren Freunden gehen und kein Honorar erhalten. Beim Anstieg ist diese Führerrollen, wenns der Betreffende kann, meist unproblematisch, weil alle Gruppenmitglieder schön brav in der Spur ihres erfahrenen Freundes gehen. Bei der Abfahrt fällt es aber mitunter schwer, insbesondere ausgezeichnete Skiläufer „einzubremsen". **Disziplin** ist aber gerade bei der Abfahrt notwendig und der Führer einer Gruppe sollte keinen Zweifel daran lassen, daß er nur bereit ist, Verantwortung zu übernehmen, wenn man seine Anweisungen genau befolgt.

Ist das Gelände ungefährlich und droht keinerlei Lawinengefahr, kann der Führer der Gruppe **freies Fahren** gestatten. Dabei ist eindringlich darauf zu verweisen, daß die Abstände zwischen den einzelnen Mitgliedern viel größer sein müssen als auf der Piste. Natürlich muß ein verläßlicher Schlußmann eingeteilt werden. Der Führer der Gruppe darf auf keinen Fall überholt werden. Er hat dadurch die Gewißheit, daß sich alle Gruppenmitglieder zwischen ihm und dem eingeteilten Schlußmann befinden. Auch gegenseitiges Überholen sollte möglichst unterbleiben oder doch in sehr großem seitlichen Abstand erfolgen. Völlig zu unterbleiben hat es natürlich in engen Schneisen, Hohlwegen usf. Nach einer gewissen Strecke, deren Länge sich nach den geeigneten Plätzen, der Kondition und dem skitechnischen Können richtet, wird zusammengewartet. Keinesfalls darf die Spitze bereits im Talgasthof beim Bier sitzen, während die schwächeren Gruppenmitglieder in der Mitte der Abfahrt mit dem Schnee raufen. Sind die Verhältnisse weniger günstig, kann der Führer einer Gruppe **„Fahren im umschriebenen Raum"** anordnen. Er beschreibt dazu seiner Gruppe, welche Geländeteile befahren und welche gemieden werden müssen. Günstig ist es, wenn klare Begrenzungen gegeben werden können, z. B. „Die Begrenzung nach links ist unsere Anstiegsspur, nach rechts dürft ihr nicht weiter hinaus als bis zu meiner Abfahrtsspur fahren!"

Spurfahren heißt, daß alle Gruppenmitglieder der Spur des Führers folgen müssen. Das kann erforderlich sein bei Lawinengefahr (Vorsicht: Man könnte dadurch ein Schneebrett buchstäblich „durchschneiden" und seinen Abgang gerade durch die besondere Disziplin auslösen!), aber auch bei Nebel, in gefährlichem Gelände (z. B. Felsabbrüche), auf Gletschern. Zum letzten Beispiel: Spurfahren auf Gletschern kann mitunter das Abfahren am Seil ersetzen, wenn der Führer sich beim Aufstieg die Spalten gut eingeprägt hat. Besondere Abfahrtsdisziplin erfordert mitunter auch das Befahren von Bachbetten im späten Frühjahr, wenn die Schneedecke an bestimmten Stellen unterwaschen ist und einbrechen kann. Ein derartiger Sturz, bei dem man meist vom reißenden Bach unter die Schneedecke geschwemmt und eingeklemmt wird, ist um nichts harmloser als ein Sturz in eine Gletscherspalte. Die strengste Disziplin erfordert natürlich das **Abfahren am Seil.** Darüber und allgemein über den Tourenskilauf im Gletschergelände wird in einer späteren Folge unserer Zeitschrift berichtet werden.

Literatur: Deutscher Verband für das Skilehrwesen (1982, 5. A.): Skilehrplan 3 (Skifahren in jedem Gelände — Skifahren in jedem Schnee). München.

Harder, Gustav und Siegert, Alfred (1977, 2. A.): Tiefschneefahren heute (Ein Lehrbuch für Anfänger und Fortgeschrittene). München.

Hoppichler, Franz (1985): Ski mit uns. Die österreichische Skischule. Salzburg.

Müller, Erich (1986): Biomechanische Analyse alpiner Skilauftechniken. Inn-Verlag. Berwang.

Weiss, Rudolf (1983): Tourenskilauf. Sicher und genußvoll in Pulver und Firn. Steiger-Verlag, Berwang.

Expedition

Im Banne der Nordwand

von Wolfgang Enk

Endlich ist es soweit! Der 26. Juli ist da. Auf nach Südamerika. Abflug in München, über Amsterdam nach Lima. Dann mit einem schrottreifen Bus auf holprigen Schotterstraßen in achtstündiger Fahrt nach Huaraz. Der Ausgangspunkt für unsere Expedition, die 1 Monat dauern soll, ist erreicht. Und jetzt endlich, zum Greifen nahe, der

Foto: W. Enk

Beim Abstieg vom Pisco (5.800 m) hatten wir kurze Rast. Im Hintergrund ist unser Ziel, die Nordwand des Huascaran Norte, zu sehen.

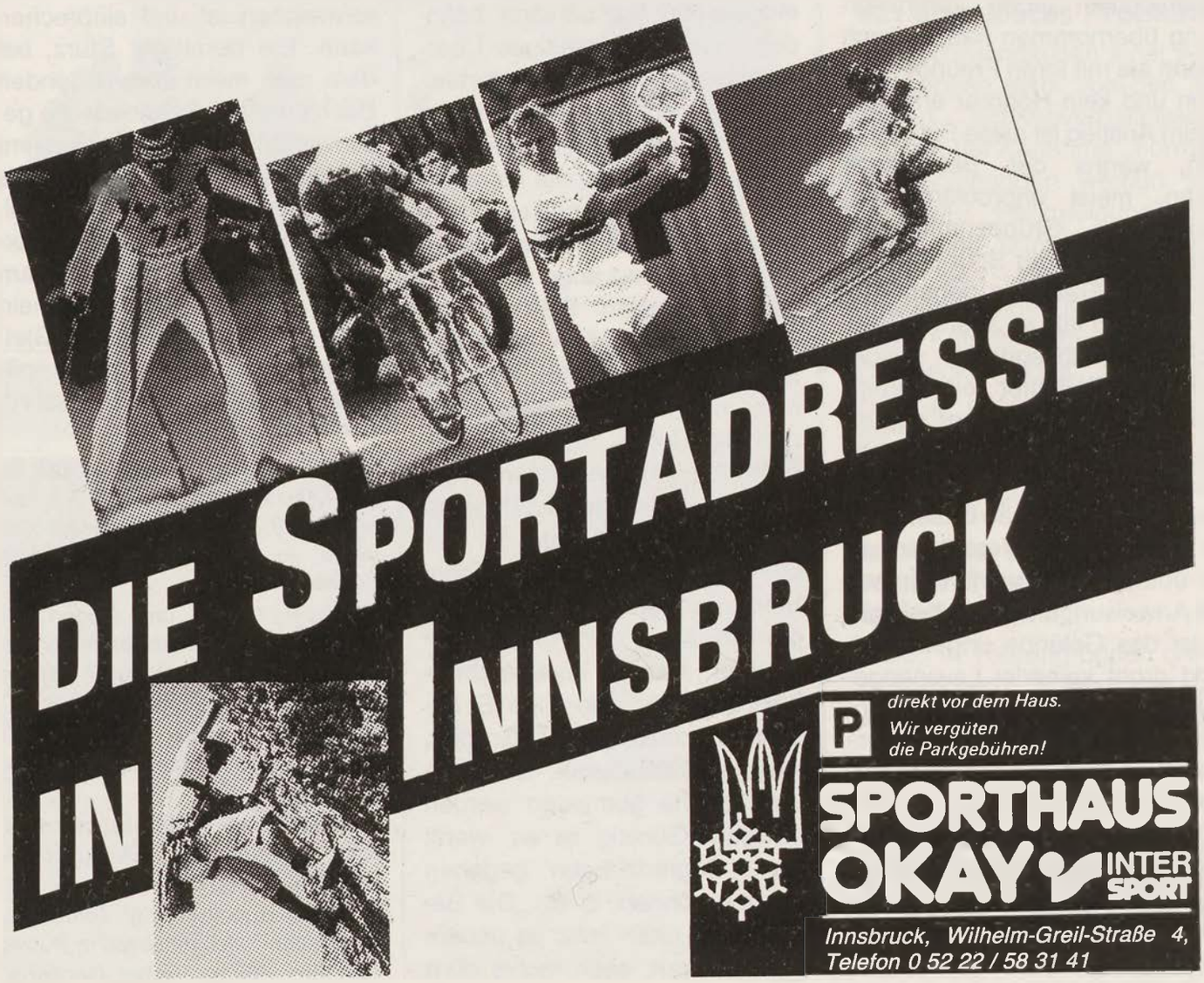


Foto: W. Enk

Am 3. Tag in der Nordwand des Huascaran Norte (6.654 m), auf einer Höhe von 6.500 m.

Huascaran. Das Wetter ist prächtig. Jeden Tag blauer Himmel, wolkenlos. Und wir voller Auftrieb und Energie. Wann geht es endlich los? Das erste Ziel wartet. Es ist der 5.800 m hohe Nevado Pisco. Ein Berg, der technisch keinerlei Schwierigkeiten aufweist und gut dafür geeignet ist, sich zu akklimatisieren. Und trotzdem! Einen Tag nach unserem Gipfelsieg kehrt ein englischer Bergsteiger von seinem Gipfelgang nicht mehr zurück und bleibt verschollen.

Als nächstes Ziel haben wir die Ostwand des Huandoy geplant. Die Route führt zunächst durch ein traumhaft schönes Couloir in eine Scharte und dann über eine mächtige Eisflanke, unterbrochen durch einen Felsabsatz, direkt zum Gipfel. Wie gesagt, diese Route hatten wir geplant. Daß der Plan dann nicht zur Ausführung gelangte, lag daran, daß ich nach dem Pisco, den wir bereits nach 3 Tagen Akklimatisation in Angriff nahmen, höhenkrank wurde und schon genug damit beschäftigt war, mit eigener Kraft das Ausgangslager am Llanganuco See (3.900 m) zu erreichen. Danach fuhren wir erst einmal wieder zurück nach Huaraz und ließen es uns gut gehen. Aber es dauerte nicht lange, bis wir wieder Kraft und Motivation gesammelt hatten. Der alte Biß war wieder da. Es konnte also wieder losgehen. Ziel diesmal sollte der Huascaran Norte (6.654 m) sein. Von Erich Gatt, über den wir den Flug buchten und der uns auch sonst bei der Vorbereitung hilfreich zur Seite stand, wußten wir, daß es auf diesen Gipfel mehrere Wege gibt:

Da gibt es einmal über den mächtigen Grat im linken Wandteil die Katalanen-Route, dann durch die pralle N-Wand eine Route des legendären italienischen Alleingehers Renato Casarotto, die dieser in 17 Tagen eröffnet hatte, weiter rechts den Franzosen-Pfeiler und im äußerst rechten Wandteil die Polen-Route.

Die Polen-Route war erst 1985 durch eine polnisch-tschechische Gruppe im Expeditionsstil in 9 Tagen eröffnet worden. Die Schwierigkeiten würden im 5. Grad liegen, vorherrschend sei aber Eiskletterei. Diese Beschreibung genügte, um bei uns Interesse zu wecken. Sie mochte allerdings für das Jahr 1985 zutreffen. Inzwischen hatten sich die Verhältnisse aber geändert und das nicht gerade zum Besten. Nun gut!

Peter Valenticz war mein Partner. Ihn kenne ich schon seit einigen Jahren, und seither haben wir einige schwierige Touren miteinander absolviert.

Gemeinsam legten wir uns also einen Angriffsplan zurecht:

Vom Pisco aus hatten wir die N-Wand studiert und dabei war uns aufgefallen, daß sie zu zwei Drittel aus Eiskletterei besteht. Den letzten Teil konnten wir nicht einsehen. Vermutlich war dieser Teil kombiniert. Man würde sehen. Abwarten! Auf jeden Fall Felsausrüstung mitnehmen! Uns war klar, daß wir für die Wand mehrere Tage brauchen würden und daß dies die bisher schwierigste Tour werden würde. Trotzdem waren wir guter Laune und blödelten. Am Abend stopften wir uns noch einmal mit gutem Essen voll, denn wir wollten für die nächsten Tage etwas im Magen haben, von dem wir zehren konnten.

Am nächsten Tag ging es los. Mit einem Taxi ließen wir uns wieder in das Llanganuco Tal bringen.

14. August:

Wir brauchen den ganzen Tag, bis wir die mächtige Moräne, die steil vom Gletscher unterhalb der N-Wand herabzieht, überwinden und zum Gletscher gelangen. Die körperliche Verfassung ist nicht optimal. Wir haben beide Durchfall, was wir aber schließlich mit Schokolade wieder beheben können.

Landschaftlich einmalig. Auf der anderen Talseite haben wir jetzt Einblick in die pralle SO-Wand des Huandoy, durch die der berühmte René Desmaison eine neue Route fand. Das erste Biwak auf abschüssigem Platz.

15. August:

Wir sind jetzt im Eisbruch. Gewaltige Spalten mahnen zur Vor-

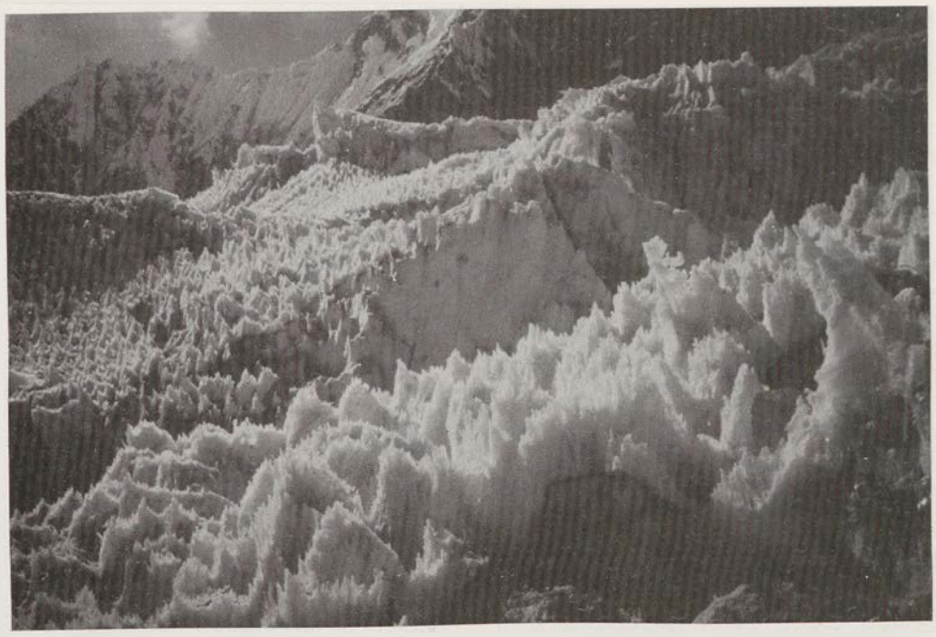


Foto: W. Enk

Unangenehmer Büßerschnee erschwert den Zugang zum Einstieg der Nordwand. Zügiges Vorankommen ist hier nicht möglich.

sicht. Danach Büßerschnee. Wir kommen nur langsam voran. Der Himmel ist bewölkt. Wir überwinden den gewaltigen Bergschrund und sind jetzt in der Eisflanke. Gegen 17 Uhr beziehen wir das 2. Biwak. Jetzt wird klar, was sich bereits Tage zuvor abgezeichnet hatte: das Wetter wird schlechter. In der Nacht schneit es 10 cm.

16. August:

Gegen 10 Uhr vormittags bricht Nebel ein. Orientierung ist schwierig. Trotzdem schaffen wir viel an diesem Tag. Im Eis gehen wir alles seilfrei. Gegen 17 Uhr Biwak Nr. 3. Tee kochen und ein wenig essen. Alles ist anstrengend. Der verdammte Biwakrhythmus: 2 Stunden schlafen, eine halbe Stunde wach.

17. August:

Gegen 10 Uhr erreichen wir den Teil, den wir nicht einsehen

Foto: W. Enk

Nach 5 Tagen in der Nordwand des Huascaran Norte befinden wir uns glücklich an der Garganta, jener Scharte, die den etwas niederen Nordgipfel vom Südgipfel trennt.

konnten. Die Sonne läßt uns im Stich. Es ist saukalt. Wir binden uns ins Seil und sichern. Ich führe. Alte Fixseile von 1985. Ob sie halten? Lieber nicht lange testen! Nach der 1. Seillänge Stand, nachkommen! Der Nebel zieht gespenstisch umher. Keine Sonne! 2. Seillänge — Schlüsselseillänge: ich führe. Ein überhängender, mit Eis und Schnee gefüllter Kamin. Wenn doch die Sonne käme! Danach eine kurze 3. Seillänge bis zum 4. Biwak, 100 Höhenmeter unter dem Gipfel. Das letzte Isostar. Die Nacht ist höllisch kalt.

18. August:

100 m noch auf steiler Eisflanke, dann auf dem Gipfelplateau, für das wir 3 Stunden brauchen. Das Spuren im tiefen Schnee ist anstrengend. Dann der Gipfel. Kein Gipfelkreuz, aber nach dem Höhenmesser 6.654 m. Am gleichen Tag noch Abstieg ins Tal nach Mucho, wo wir um 21 Uhr ankommen. Müde aber glücklich, ist uns doch die 4. Begehung dieser Route geglückt.

Expedition:

Tiroler Anden-Expedition in die Cordillera Blanca/Peru in der Zeit vom 26. Juli bis 25. August 1988.

Expeditionsziel:

Durchsteigung der 1.600 m hohen Nordwand des Huascaran Norte (6.654 m) von 14. bis 19. August 1988 durch Wolfgang Enk und Peter Valenticz.

Teilnehmer:

Wolfgang Enk, 21 Jahre alt, aus St. Johann in Tirol; Peter Valenticz, 28 Jahre alt, aus Innsbruck.

MIT UNSEREN VERKEHRSMITTELN, BERGBAHNEN UND LIFTEN ZU SKIVERGNÜGEN IN SONNIGE HÖHEN

PATSCHERKOFELBAHN
HUNGERBURGBAHN
NORDKETTENBAHN
MUTTERERALMBAHN

Skigebiete, die jedem Können gerecht werden, ob Anfänger oder versierter Skifahrer!

IVB

INNSBRUCKER VERKEHRSBETRIEBE AG
6010 Innsbruck, Pastorstraße 5, Telefon 53 07-0

Gipfellose Bergwanderungen

Gibt es im Gebirge außer Gipfeln noch etwas anderes? Die eher ironisch gestellte Frage eines eifrigen Gipfelsammlers stimmt nachdenklich. In unzähligen Schilderungen in Büchern, Bildbänden und Aufsätzen werden Gipfelziele in allen Höhenlagen und Schwierigkeitsgraden gepriesen. Es gehört zu den bergsportlichen Ritualen, mit sich unzufrieden zu sein, wenn — aus welchen Gründen immer — auf das Erreichen des ,,höchsten'' Punktes verzichtet wird. Ist das berechtigt? Ein Thema, über das man diskutieren kann. Zudem kommt es auf die Umstände und die persönliche Einstellung an. Auf meine eigene Erfahrung und Erinnerung gestützt, bin ich geneigt, eine Ehrenrettung dieser eher ,,unalpinen'' Spielart der Bergsteigerei zu wagen. Überlaufene Modeberge haben mich seit jeher wenig interessiert. Eine angeborene Neugierde hat mich lieber nach Abseitigem und Unbekanntem suchen lassen. Gar nicht ungern zähle ich mich zu den ,,geographischen'' Bergsteigern, mit einem weitgespannten Interessenskreis, der nicht nur sportliche, sondern auch landeskundliche und naturwissenschaftliche Aspekte umfaßt. So habe ich nicht nur viele hundert Eis-, Fels- und Grasgipfel betreten, etliche tausend Kilometer Höhenwege begangen und Millionen von Höhenmetern mit Schiern überwunden, sondern mich oft und gerne mit jenen Dingen beschäftigt, die mir bei den Streifzügen auffielen und über die ich mehr wissen wollte. Diese Ziele wurden dann oftmals zum Selbstzweck. Angefangen hat es mit den elterlichen Familienausflügen, mit dem Sammeln von Blumen, Kräutern, Beeren und Pilzen, dem Erkennen von Kuriositäten, mit Schwimmen und Zelten, Feuermachen und Spielen an Bergseen und Bächen. Später folgten botanische, zoologische und geologische Exkursionen. Die Vielfalt und Anpassungsfähigkeit der Pflanzen und Tiere des Hochgebirges hat mich fasziniert. Manche Stunde verbrachte ich auf Gletschervorfeldern und Moränen, um die Pflanzengesellschaften kennen zu lernen.

Der Gletscherhahnfuß war eine oft bewunderte Blume. Auf manchem Dreitausender habe ich sie gefunden, der Standplatz am Gr. Ramolkogel (3.551 m) blieb mir unvergessen. Sie hält den Höhenrekord der Blütenpflanzen und wurde am Finsteraarhorn in 4.275 m beobachtet. Auf losen Blättern, auf der Rückseite von Landkarten und in vergilbten Notizblöcken habe ich meine Funde verzeichnet. Zu einer Auswertung bin ich nie gekommen, denn immer wieder fiel mir Neues ein.

Die Tatsache, daß ich auf etlichen stadtnahen Karwendelgipfeln Mäuse entdeckte, die sich an den zurückgelassenen Proviantresten der Besucher gütlich taten, hat mich veranlaßt, mich mit dieser Spezies zu befassen. Mit Franz Nieberl, der sie am Totenkirchl (2.193 m) sah, habe ich korrespondiert. Von Dr. Kurt Walde, der auf der Sonntagskarspitze (2.550 m) eine Rötelmaus fing, erfuhr ich mehr über die ,,Schneemaus'', die Brehm als ,,Alpenratte'' bezeichnete. Sie lebt in Höhen bis 3.000 Meter und wurde im Mont-Blanc-Gebiet bis 4.000 Meter beobachtet. Die Veröffentlichung eines Münchner Zoologen in einer alpinen Zeitschrift hat mich veranlaßt, ein Exemplar zu fangen zu versuchen. Da sie in der Nähe von Wasser, Geröllhalden und Almrosenstauden lebt, habe ich oberhalb der Höttinger Alm Fallen aufgestellt. Eine ganze Woche hindurch bin ich täglich zu den Plätzen hinaufgestiegen. Trotz guter Köder, wie Speck und Getreidekörner, war ich sehr enttäuscht, kein Glück gehabt zu haben. Die Tierwelt des Ewigschneegebietes hatte es mir besonders angetan. Der Gletscherfloh, der dem Gletscherweberknecht als Nahrung dient, hat mich interessiert. Er übersteht Minustemperaturen. Er läßt sich einfrieren, um an wärmeren Tagen nach dem ,,Auftauen'' wie-

der lebendig zu werden. So bin ich ausgezogen, um auf einem hochgelegenen Schneefeld diese Insekten aufzusammeln und in einer gekühlten Thermosflasche ins Tal zu bringen. Aber weder meine Fotoausrüstung noch das alte Mikroskop waren geeignet, die von mir erträumten Bilder dieser Kerbtiere zu machen. Auf mancher Wanderung habe ich auf Graten und Schrofenhängen die Steine umgedreht, um nach Springschwänzen zu suchen. Es ist verblüffend, welche Zahl von Kleintieren in der Dreitausendmeterzone lebt. Nach dem Krieg hat sich die Innsbrucker Zoologenschule mit dieser Frage beschäftigt und Gleichartigkeiten des Lebens in den Alpen, der Arktis und Antarktis gefunden. „Zoologische" Bergsteigerei habe ich in der Folge keine mehr betrieben. Fleißig sammelte ich volkskundliche Eindrücke und Beobachtungen. Dazu zählen Bauernhäuser ebenso wie das Almwesen, die Wirtschaftsformen, die Ernährung, die Vieh- und Graswirtschaft und ähnliches. Dabei eignete ich mir auch einige Kenntnisse der Milchwirtschaft an. Viele Jahre später, als ich eine ausländische Besuchergruppe durch ein Heimatmuseum führte, erregten meine fachlichen Erläuterungen die Aufmerksamkeit des Museumswartes. „Woher weißt Du denn alles so genau?" fragte er. Meine ausweichende Antwort, daß man das als Einheimischer eben wissen müsse, befriedigte ihn nicht. Das muß ein ganz Ausgschamter sein, dachte er wohl, als er verschmitzt dreinblickend meinte: „Bist Du eppa gar der neue Disc Jockey?"

Angeregt durch Wanderungen mit Botanikern, habe ich mich immer wieder mit diesem Gebiet befaßt, ohne es allerdings besonders weit gebracht zu haben. Immerhin haben mich die ätherischen Öle, die in den Latschenkiefern, den Almrosen und dem Sevenstrauch (Juniperus sabina) vorkommen und von denen man nicht allzu viel weiß, beschäftigt. In die Dolomiten bin ich zum ersten Mal mit Prof. Klebelsberg gekommen. Seine Erklärungen, seine Hinweise auf die Geologie, die Landeskunde und Alpingeschichte und seine Vertrautheit mit Südtirol blieben nachhaltige Eindrücke. Die Vorteile von Universitätsexkursionen lagen darin, daß das Institut die Fahrtkosten trug. Übernachtet haben wir im Heu bei freundlichen Bauern, ausgenommen natürlich der Herr Professor und einige begüterte Studenten, die im Gasthof logierten. Manchmal gab es komische Situationen. In der Geologie war eine Wanderung von Hochzirl über das Solsteinhaus nach Scharnitz ausgeschrieben. Ich verschlief den Frühzug und fuhr später nach in der Hoffnung, die Gruppe bald zu erreichen. Vor der Solenalm be-

KOHLA trägts

Für Expeditionen, Extremkletterer, Tourengeher, fürs Skifahren, Wandern, Radfahren und speziell für Kinder haben wir individuelle Rucksäcke entwickelt. Ergonometrische Erkenntnisse und sporttechnische Erfahrungen haben Form und Qualität unserer jeweiligen Produkte bestimmt und gewährleisten höchste Funktionalität und Tragekomfort.

Kohla – das neue moderne Tragesystem

kohla TIROL

gegnete ich ihr: Sieben züchtig in Ordenskleider gehüllte Schwestern scharten sich um den Dozenten. Schon überlegte ich, wie ich unbemerkt den Rückzug antreten könnte, als ich bemerkt und herzlich willkommen geheißen wurde. Der Führer freute sich sichtlich, einen männlichen Genossen zu haben. Trotz anfänglicher Bedenken wurde die Wanderung mit den Naturwissenschaft studierenden Klosterfräuleins eine harmonische Sache.

Als einmal eine große Illustrierte einen bebilderten Artikel über den Tatzelwurm brachte, — der sich erst später als Fälschung herausstellte, — wollte ich dieses sagenhafte Tier, wenn schon nicht fangen, so zumindest fotografieren. Wo immer ich auch suchte und fragte, echte Spuren waren nicht zu entdecken. Nur einmal am Gipfel der Kalkwand (2.826 m) in der Wattener Lizum, huschte unter uns ein pelziges Tier vorbei. Für mich war es der Tatzelwurm! Allerdings haben wir vergeblich versucht ihn aufzuspüren. Genau so wie den vielzitierten Yeti, gibt es ihn nämlich nicht. Aber gescheiter wird man bekanntlich immer erst nachher!

Wenn man älter wird, werden die Berge höher und die großen Unternehmungen fallen unter das Kapitel Wunschdenken. Da heißt es neue und angepaßte Ziele finden. So bin ich seit Jahren wieder auf neuen Pfaden in den Tiroler Bergen unterwegs. Die natürlichen Höhlen und die vom Menschen geschaffenen künstlichen Einbauten zur Gewinnung von Bodenschätzen haben es mir angetan. Die Großartigkeit des Unterirdischen wie z. B. die Eiszapfen in der Hundalmhöhle bei Wörgl, der Einstiegsschluf in die Vorderkarhöhle im Pleisengebiet oder die über 1 Kilometer lange, von scharfkantigen Blöcken und reizvollen Kletterstellen erfüllte Höhle beim Spannagelhaus (2.528 m) übertrifft manche oberirdische Tour.

Der alpine Bergbau eröffnete neue Perspektiven. Bislang war man davon ausgegangen, daß die ersten Menschen, die durch die Alpen zogen, Reisende waren, die über die Jöcher und Pässe gingen. Die echten Pioniere des Ödlandes waren die Bauern. Doch weit gefehlt! Bergleute auf der Suche nach Rohstoffen haben vor Jahrhunderten, ja bereits in der Vorgeschichte, das Land abgesucht. Es gibt keine bedeutendere Lagerstätte, die nicht schon den Alten bekannt war. Schier unglaubliche Leistungen wurden vollbracht. In Bereichen über der Waldgrenze, z. B. in St. Martin am Schneeberg (2.355 m) bestanden ganzjährige Siedlungen. Es gab viele Meter lange sorgfältige geschichtete Steinmauern, um mittels dieser Schneestollen die Arbeit in der Grube auch im Winter zu bewältigen. Gut erhaltene Beispiele sind am Gebra in Fieberbrunn oder im Trojertal bei St. Jakob i. D. zu finden. Hunderte von Kilometern unterirdischer Stollen und Schächte wurden „erhauen", wie z. B. um Nassereith und Imst, im Schwazer und Thierberger (Brixlegger) Revier. Nur wenige wissen, daß am Groß- und Kleinkogel bei St. Gertraudi sich gewaltige Hohlräume befinden, in die man ein ganzes Dorf samt Kirche stellen könnte. Die Reste der Berghäuser, die im Halltal, im Osttiroler Frosnitztal oder im Platzertal bei Tösens (Oberinntal) zu finden sind, zeugen vom harten Leben der Montanleute. Gewaltige Transportstrecken wurden überwunden. Jahrhunderte vor Beginn des Eisenbahnzeitalters wurde Bleierz vom Seemoosboden (2.187 m) im Passeiertal über die Scharte (2.726 m) nach Ridnaun (1.410 m) gebracht. Von dort ging es weiter nach Sterzing (926 m) und per Roßfuhrwerk über den Brenner (1.370 m) nach Hall (578 m) und auf dem Inn nach Brixlegg (524 m) zur Verhüttung. Tirol ist noch heute von einem Netz von einigen tausend Knappenlöchern überzogen, die im Verein mit den meist kenntlichen Halden von alten Zeiten künden, Arbeitsstellen im unwegsamen Gelände vor Jahrhunderten, als nur Mensch, Tier und Wasserkraft als Energiequellen zur Verfügung standen, als die Verwendung von Sprengstoff unbekannt war und die Knappen davon lebten, mit Schlegel und Eisen „einen Hut voll Hauwerk" pro Schicht zu fördern. Diese einsame und oft pfadlose Spurensuche gehört zu den Unternehmungen, die eine neue Seite der alpinen Vergangenheit aufleben läßt. Der Haufen von Gesteinsproben der im Laufe der Jahre zusammengekommen ist, stellt beileibe keine Mineraliensammlung dar, sondern nur eine „Erinnerung zum Anfassen". Wenn man es anders auslegen will, auch eine Art Alibi für „entgangene" Gipfel.

Bei allen gipfellosen Wanderungen ist die Bergwelt stets Anlaß zum Schauen, Staunen und Denken und nie „Sportgerät". Jene Sätze, die J. Simler vor 416 Jahren (1574) in seinem Alpenbuch schrieb, gelten nach wie vor und können der zeitlose Inhalt gipfelloser Wanderungen sein: „Und wenn man zudem noch beobachtet, was in den Bergen seinen Ursprung hat, was dort entstanden ist und von ihnen gespeist wird, die Quellen, Seen, Sturzbäche, die unendliche Mannigfaltigkeit der Pflanzen und das vielartige Getier, so bietet sich eine Fülle von Merkwürdigkeiten und Wunderdingen." **Herbert Kuntscher**

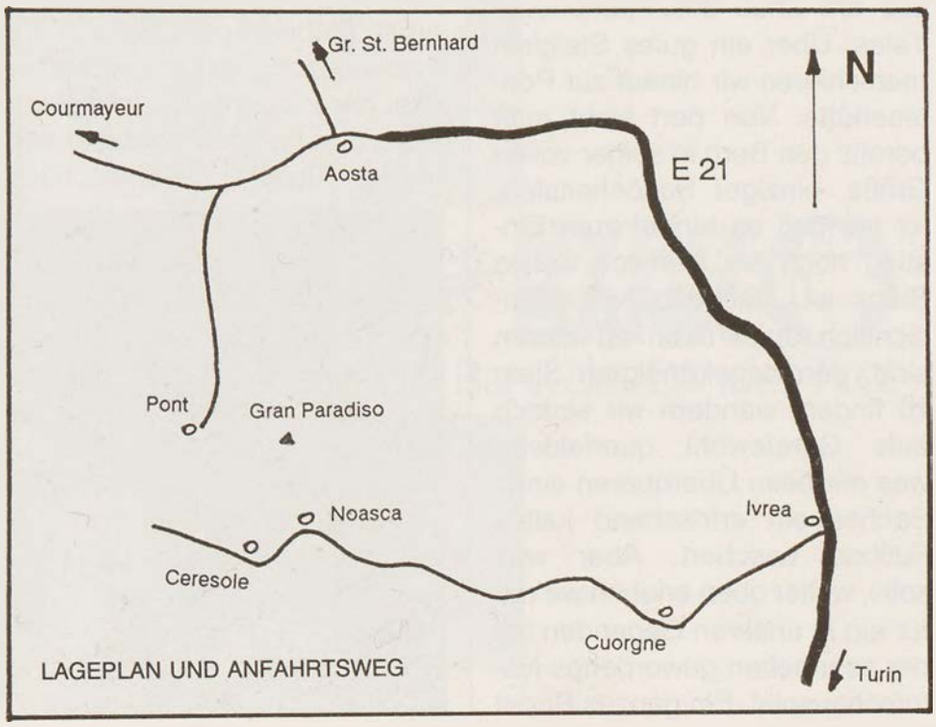
Lohnende Alternative

von Martin Wolf

Ankunft in Chamonix, das Wetter ist halbwegs passabel, wenngleich gewaltige Schneefahnen einen gesunden Gipfelwind signalisieren. Am nächsten Tag fahren wir nach Courmayeur. Das Wetter ist zwar überhaupt nicht mehr überzeugend, trotzdem fahren wir voll Optimismus mit der Seilbahn zur Trienthütte. Hier heroben ist es saukalt, als Draufgabe undurchdringlicher Nebel — das Wetter steht in totalem Kontrast zu unserem Auftrieb. In der Gaststube studieren wir die Karte, dann gehen wir hinaus und beginnen, einen Berg namens Tour Ronde zu suchen. Dank der ausgezeichneten Sichtverhältnisse geben wir dieses Spielchen jedoch nach einer etwa 15-minütigen Gletscherirrwanderung endgütlig auf und blasen zum Rückzug. Nachdem uns der Hüttenwirt versichert, daß da keine Besserung in Aussicht ist, fahren wir mit der Seilbahn wieder hinunter und durch den Mt. Blanc-Tunnel zurück. Resümee des Tages: Außer großen Spesen nichts gewesen.

Da an größere Eistouren bei diesen Verhältnissen in keiner Weise zu denken ist, fahren wir tagsdarauf ein Stück talaus in Richtung Genf, wo es lohnende Sportkletterrouten mit ein bißchen alpinem Ambiente geben soll. Als wir dort ankommen und unser Zeug anfangen zusammenzurichten, fängt es zu tröpfeln an. Es dauert nicht lange, dann schüttet es volles Programm. Die einzigen Nutznießer dieser fatalen Wetterlage sind die Wirtsleute des nahen Gasthauses, bei denen wir frustriert einkehren, um der französischen Eß- und Trinkkultur zu frönen. Zwischen den unzähligen Gläsern guten Landweines beraten wir über unser weiteres alpines Schicksal und kommen zum Schluß, der südlichen Gran Paradiso-Gruppe einen Besuch abzustatten. Dort soll es nämlich im Valle di Locana herrliche Urgesteinskletterein in allen Schwierigkeitsgraden geben.

So übersiedeln wir am nächsten Tag nach Italien. Durch das Aostatal fahren wir bis Ivrea, dort zweigen wir in dieses urige, von den Segnungen des Massentourismus noch verschonte Tal ab. Da wir noch genügend Zeit haben, stürzen wir uns gleich am Nachmittag in die erste Tour, die Via dello Spigolo am Torre di Jamonin gleich oberhalb von Noasca. Durch stupfige Brombeerbüsche, die die herrlichsten Früchte tragen, futtern wir uns hinauf zum Einstieg. Nach der üblichen Anseilzeremonie klettern wir los. Kräftige Risse in allen Breiten wechseln mit schönen Reibungsplatten. Ziemlich originell ist das Dach in der dritten Seillänge, das hartnäckig all unseren Freikletterversuchen widersteht. Und auch am Ausstieg stehen wieder haufenweise Brombeerstauden herum und friedlich, Beeren in uns hineinstopfend, steigen wir, je nach Freßtempo, mehr oder weniger schnell ab. Nach diesen ersten, mehr wie positiven Erfahrungen mit diesem Gebiet sind wir uns über eines im klaren: Hier kann man seinen vertikalen Gelüsten freien Lauf lassen, aber auch der landschaftliche Reiz dieser Gegend ist nicht zu verachten. So verbringen wir also die restlichen Tage unseres Urlaubes hier in dieser Gegend, immer unterwegs, um neue Abenteuer zu erleben. Über eines, die Via Mal-



LAGEPLAN UND ANFAHRTSWEG

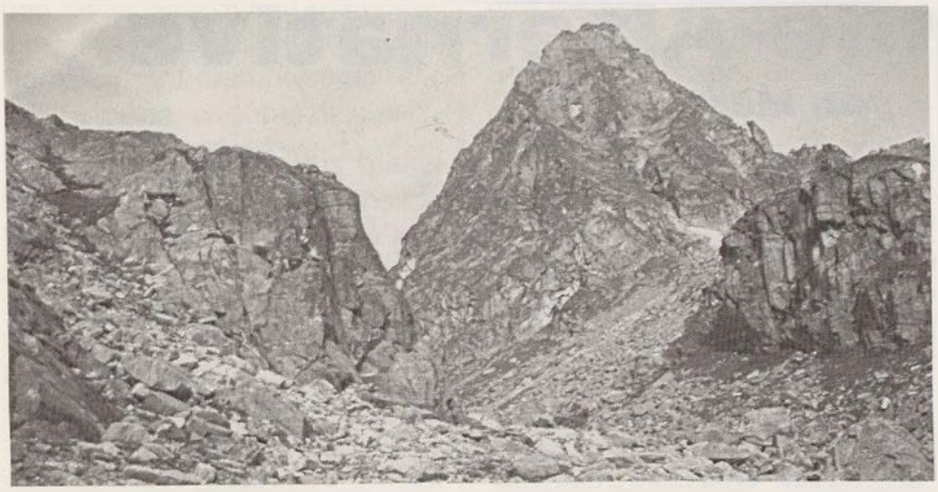


Foto: M. Wolf

Durch die SO-Wand des Becco Meridionale della Tribunazionale führt die Via Malvassora, eine sehr freie Tour im oberen fünften Schwierigkeitsgrad.

vassora an der Becco Meridionale della Tribolazione SO-Wand, will ich nun ein wenig ausführlicher berichten.

Erfahren hatten wir von dieser Route von zwei Turiner Kletterern, die wir am Scoglio di Mroz getroffen haben. Das Lob, das die zwei dieser Führe spendeten, war für uns Anlaß genug, diese Route auszuprobieren. Über ein steiles Schottersträßchen quälen wir das Auto hinauf bis zum Lago de Teleccio, einem wunderschön gelegenen Stausee am Ende des Piantonetto-Tales. Über ein gutes Steiglein marschieren wir hinauf zur Pontesehütte. Von dort sieht man bereits den Berg in seiner vollen Größe, einziger Schönheitsfehler ist, daß es hinauf zum Einstieg noch ein ziemlich weites Stück ist. Nachdem wir offensichtlich auch noch zu dumm sind, den angekündigten Steig zu finden, wandern wir einfach aufs Geratewohl querfeldein, was mir beim Überqueren eines Baches ein erfrischend kaltes Fußbad beschert. Aber was solls, weiter oben erleben wir dafür ein in unseren Gegenden leider sehr selten gewordenes Naturschauspiel. Ein ganzes Rudel Steinböcke, Markenzeichen der Gran Paradiso-Gruppe, lagert hier friedlich zwischen den Felsblöcken. Unsere Anwesenheit scheint sie nicht allzusehr zu stören, und so können wir diese prachtvollen Tiere aus allernächster Nähe beobachten. Hinter einem großen Felsblock deponieren wir unsere Rucksäcke, und nur mehr mit dem Notwendigsten, wie Schlosserei und ein paar Müsliriegeln bewaffnet, begeben wir uns zum Einstieg. Der recht lange Vorbau wird seilfrei erklettert, dann aber wird es ernst. Ziemlich grimmig und unsympathisch sieht der Rißkamin aus, der hier ansetzt. In diesem kalten, schattigen Spalt ähnelt meine Kletterei hauptsächlich wildem Rampfen und Würgen, Gott sei Dank wird das Gelände nach diesen ersten unschönen Metern wieder zivilisiert. Herrlich warmer Granit mit steilen Rissen und rauhen Platten in einer recht alpinen Umgebung lassen die ersten Meter schnell vergessen. Scheinbar endlos geht die Kletterei, immer wieder kommen Aufschwünge, einer schöner wie der andere. Vom Gipfel aus erleben wir eine einzigartige Rundsicht, auf der einen Seite der Gran Paradiso mit seinen zerhackten Graten und glänzenden Eisflanken, auf die andere Seite läuft der Blick hinaus in die Weite der Poebene. Recht vertrauenserweckende Abseilstellen garantieren uns einen sorgenfreien Abstieg ins Kar, wo wir unsere Rucksäcke deponiert haben. Diesmal finden wir sogar das Steiglein zurück zur Hütte, wodurch mir ein zweites Fußbad erspart bleibt.

Natürlich haben wir diese eindrucksvolle Tour am Abend ordentlich begossen, denn hierin liegt ein weiterer Reiz dieses Gebietes. In den kleinen Landgasthöfen wird herrlich gekocht, und

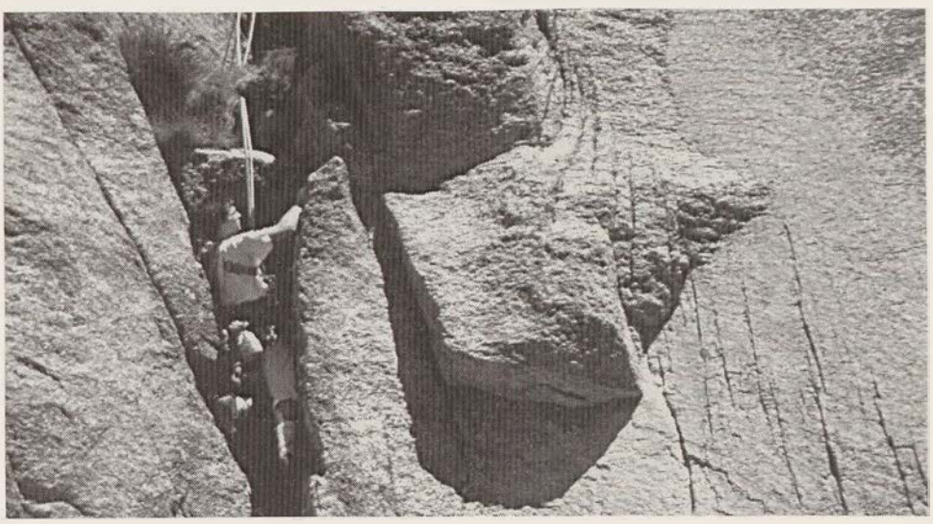
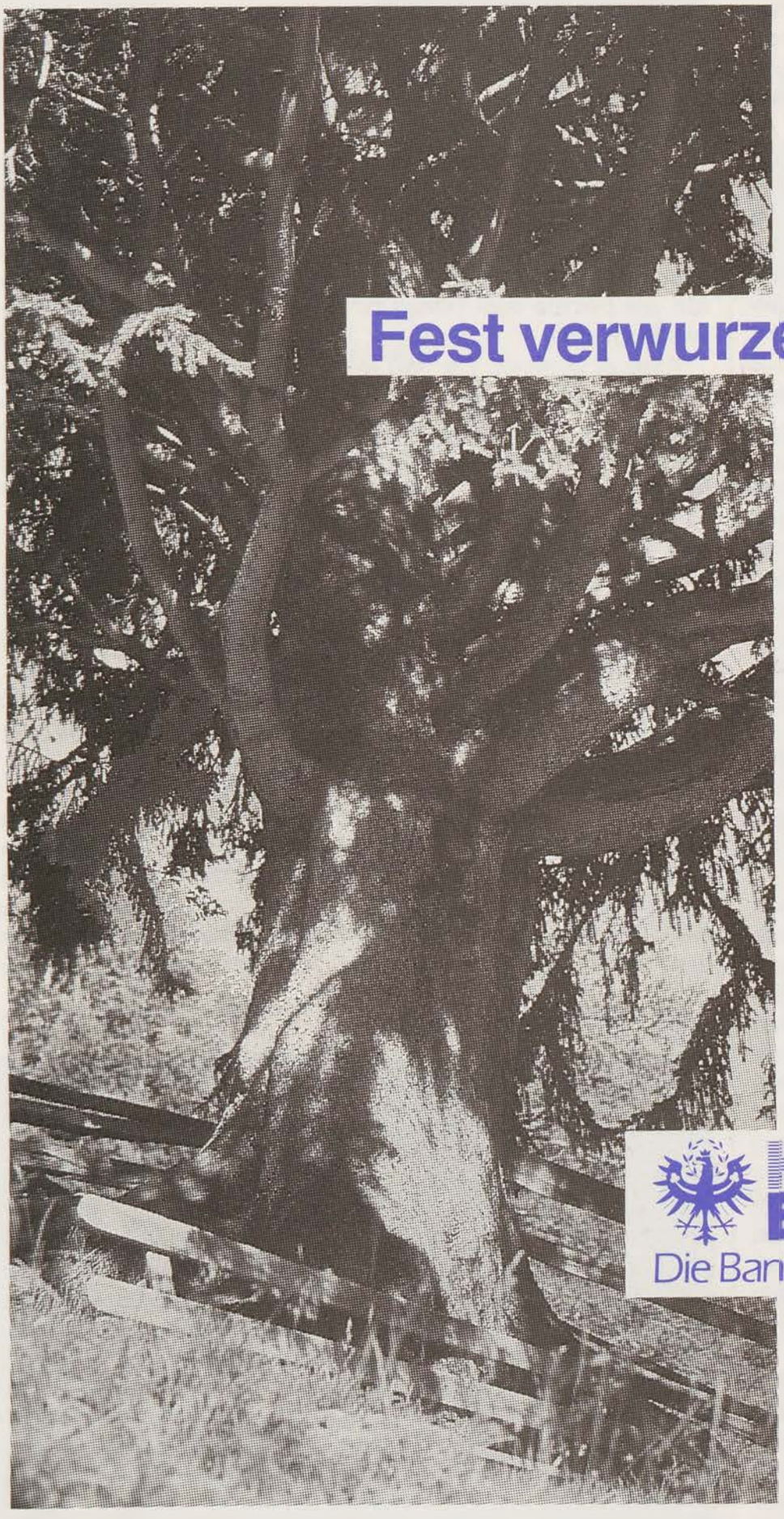


Foto: M. Wolf

Der Sergent bietet neben Plattenkletterei auch steile Risse und Kamine.



Fest verwurzelt in Tirol

HYPO BANK
Die Bank des Landes Tirol

vom guten Wein verstehen die Kellner auch einiges. Alles in allem, dieses Gebiet ist eigentlich mehr als nur eine lohnende Alternative. Es lohnt sich sicherlich, einmal mit dem Ziel Valle di Locano in Richtung Westalpen aufzubrechen. Berühmte Gipfel wird man dort nicht finden, aber ich bin sicher, daß keiner enttäuscht zurückkehren wird.

Literatur: Gran Paradiso — Die 100 schönsten Touren (Gian Carlo Grassi), erschienen im Carta-Verlag.

Ein paar Informationen zum Gebiet: Das Valle di Locana ist einerseits ein Eldorado für Sportkletterer, andererseits kommt auch jene Sorte von Bergsteigern nicht zu kurz, die das Abenteuer in den größeren Wänden in alpiner Umgebung suchen.

Anreise: Prinzipiell bieten sich zwei Möglichkeiten an. Die erste führt hauptsächlich über italienisches Staatsgebiet, die zweite führt über die Schweiz. 1: Ibk - Brenner - Verona - Mailand - Turin - Ivrea; 2: Ibk - Feldkirch - Zürich - Bern - Gr. St. Bernhard - Aosta - Ivrea. Bei Ivrea verläßt man die E 21, dann folgt man den Wegweisern nach Cuorgne. Weiter talein über Pont-Canavese bis nach Noasca oder Ceresole.

Übernachtungsmöglichkeiten: Im Tal gibt es mehrere einfache Gasthäuser, in denen man sehr preiswert übernachten kann, genauere Auskünfte geben einem die Bewohner des Tales gerne.

Klettermöglichkeiten: Das Gestein im Valle di Locana besteht aus Gneis, es dominieren steile, kräftige Rißklettereien und rauhe Reibungsplatten. Ich habe versucht, aus dem reichhaltigen Angebot dieses Tales ein paar Kletterrosinen herauszupicken, teils aus meiner eigenen Erfahrung, teils auch aus dem, was wir von den einheimischen Klettereien erfahren haben. Die folgende Zusammenstellung ist also weder vollständig noch erhebt sie Anspruch darauf, wirklich das Feinste vom Feinen zu repräsentieren.

Torre di Jamonin: Ca. 150 m hohe Wand gleich oberhalb von Noasca, die Einstiege sind von der Straße aus in etwa 20 bis 30 Minuten zu erreichen. Dieses Massiv eignet sich mit Routen wie Via dello Spigolo oder dem ungefähr gleich schweren Aprilscherz recht gut zum Eingewöhnen.

Sergent: Beeindruckender Plattenpanzer aus ziemlich rauhem Gneis, es gibt aber auch extreme Rißklettereien (Via Cannabis, Fessura della Disperazione). Am Wandfuß sind eine größere Anzahl kurzer und schwerer Sportkletterrouten. Zugang: Von Noasca auf der Straße weiter talein in Richtung Ceresole. Nach den vielen steilen Kehren erreicht man ein paar kleine künstliche Seen. Von dort zu Fuß über ein Steiglein in ungefähr 25 Minuten zum Wandfuß.

Caporal: Spielplatz für Felsartisten, leichte Routen gibt es hier keine! Nach der letzten Kehre zwischen Noasca und Ceresole kurz vor einem Tunnel kann man das Auto auf einem kleinen Parkplatz abstellen. Über Schutt und Geröll geht es hinauf zu den Einstiegen, die von der Straße aus zu sehen sind. Die wohl härteste Route an diesem Massiv dürfte die Via del Sol nascente sein, eine Miniaturausgabe eines amerikanischen Bigwalls mit teils harten Technopassagen und schwerer Freikletterei.

Scoglio di Mroz: Von Noasca fährt man ein Stück talaus bis Rosone, dort zweigt ein kleines, schmales Sträßchen ab, das in das Val de Piantonetto führt. Hinter San Giacomo geht die Straße weiter hinauf zu einem Stausee, dem Lago di Teleccio. Ganz in der Nähe der Talstation einer Materialseilbahn läßt man den fahrbaren Untersatz stehen, und durch ein ausgetrocknetes

Interessanter Plattenquergang in der Via Gogna am Scoglio di Mroz.

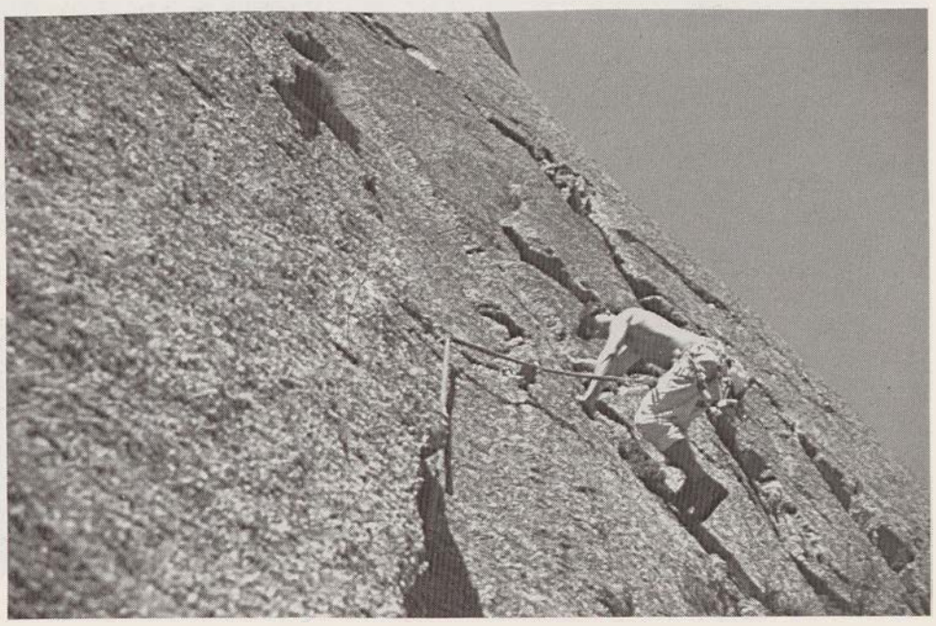


Foto: M. Wolf

A-6020 Innsbruck
Anichstraße 11
Tel. 05222/59628

Sanitätshaus Alois Danner

ERGONOMIC Sportschuhe

für lose Einlagsohlen.
Obermaterial Velourleder, hoher Schaft, Laufsohle 100% Gummi mit griffigem Profil.

Größe 25—45.

Bachbett erreicht man in ca. einer Stunde diese interessante SO-Wand, durch die unter anderem die ausgesprochen lohnende Via Gogna führt.

Becco Meridionale della Tribolazione: Ins Val de Piantonetto hinein bis zum Talschluß beim Stausee. Ein gutes Steiglein führt von dort hinauf zur Pontese-Hütte. Bis zum Wandfuß des von der Hütte aus bereits gut sichtbaren Berges ist man jedoch noch fast zwei Stunden am Weg. Ein langer Zustieg, der sich aber auf alle Fälle lohnt. Die Auswahl der Routen ist groß. Relativ leichte Klettereien bieten der SSW- und der SSO-Grat, deutlich anspruchsvoller sind die Routen an der SO-Wand. Dieser Berg hat bereits ein ziemlich alpines Ambiente, denn der Gipfel ist immerhin 3.360 m hoch.

Literatur: Genauere Detailinformationen kann man dem Buch ,,Gran Paradiso — Die 100 schönsten Touren" von Gian Carlo Grassi entnehmen. Weiters gibt es von diesem Gebiet einen AV-Führer in italienischer Sprache, aber die darin enthaltenen Routenskizzen ermöglichen es auch dem Sprachenunkundigen, sich problemlos zu orientieren.

Schwarzkogel, 2.030 m

Skitour in den Kitzbüheler Alpen vom Früh- bis zum Spätwinter

Die Kitzbüheler Alpen sind in Bergsteigerkreisen hinreichend als ideale Skiberge vorgestellt worden, so daß ich es mir ersparen kann, erneut in den allgemeinen Lobgesang der Tourengeher einzustimmen. Bei der Auswahl einer ,,Frühwintertour" habe ich mich in das bekannte Spertental mit dem Dorf Aschau begeben, wo man neben der günstigen Ausgangshöhe von 1.000 m auch eine mit dem Auto erreichbare Skihütte und dazu eine ganze Reihe von Paradeskigipfeln im Angebot hat. Aus ihnen habe ich den Schwarzkogel ausgewählt; er steht auf der Liste meiner Wintertouren unter den ersten Zielen längst vergangener Jahre.

Da sich meine Begleiter oft nicht um das Tourenziel kümmern, sondern von ihrem Organisator stets eine glückliche Hand bei der Auswahl der Tour erwarten — wehe, wenn er danebenliegt! —, erkundigen sie sich meist erst bei der Abfahrt nach dem Wohin. Es ist sogar schon vorgekommen, daß die Frage erst am Gipfel, einmal sogar erst während der Einkehr nach der Tour gestellt wurde. Wesentlich erscheint manchem von ihnen offensichtlich nicht der Gipfel sondern der Weg, die Landschaft, das sportliche Erlebnis, die Abfahrt . . .

Im Zusammenhang mit den Gepflogenheiten meiner Begleiter und mit der Tour zum Schwarzkogel erinnere ich mich an folgende Episode: Als wir mit zwei Pkw dorthin abreisten, hatte ich zunächst den Kuhkasser im Auge und teilte dies auch allen mit. Während der Anreise entschloß sich die ,,Mannschaft" unseres Autos aber aus irgendwelchen Gründen, nicht diesen Skigipfel im Jochbergtal, sondern den Schwarzkogel im Spertental anzusteuern. Wir fuh-

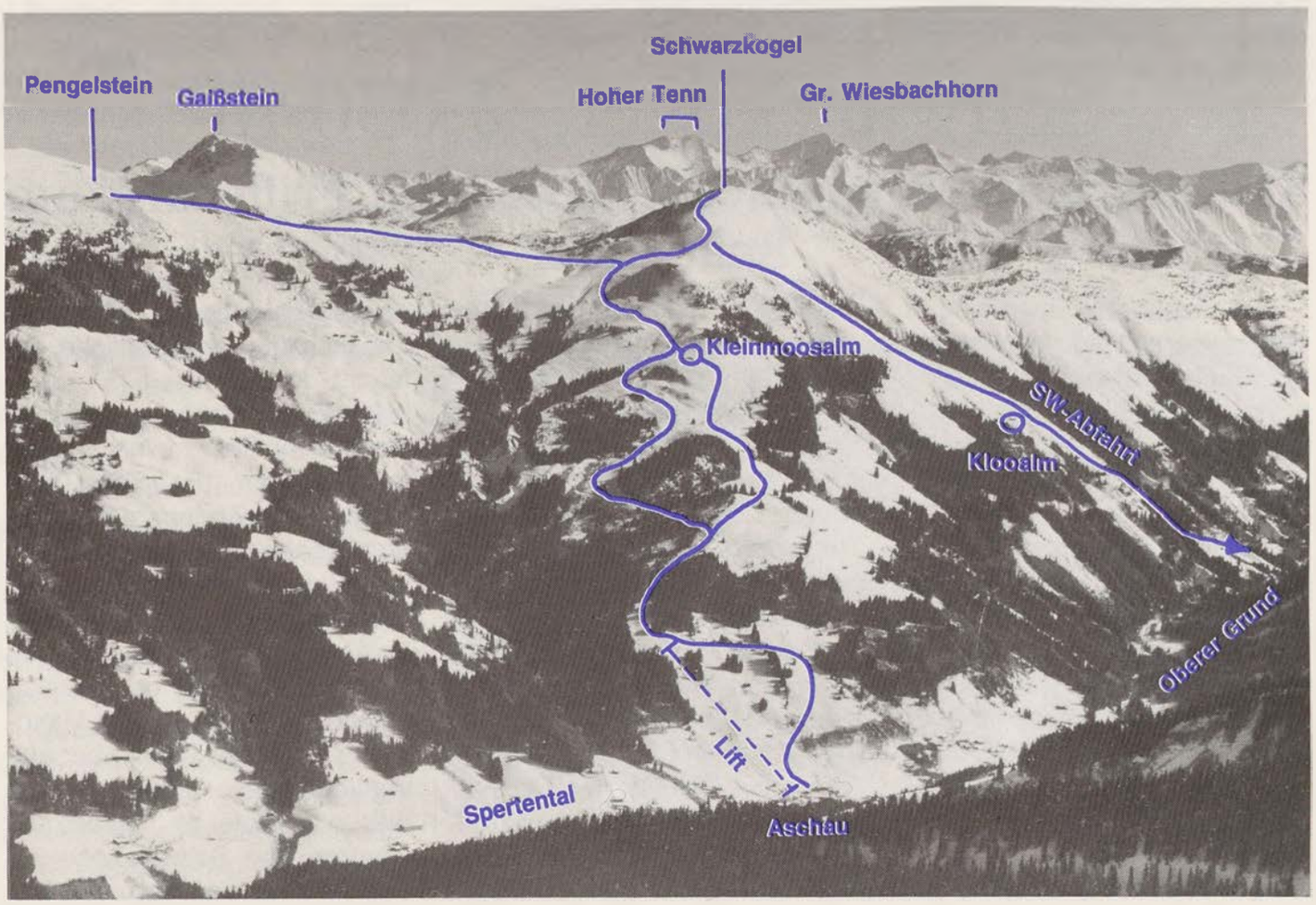
ren voraus, die anderen folgten auf Sichtweite nach. Offensichtlich fiel diesen die Änderung unseres Vorhabens nicht auf, und ich äußerte mich dazu vor dem Start in Aschau nicht. Noch ehe meine Autobesatzung die Felle aufgezogen hatte, „zischten" die anderen schon ab, immer noch auf Kuhkasser programmiert. Nach einer knappen Stunde gabelte die Spur, und wir hatten sie noch nicht eingeholt. So erkundigten sie sich bei anderen nach der Kuhkasserroute. Diese hielten die Frage zuerst für einen Versprecher, dann fühlten sie sich auf den Arm genommen. Als aber unsere Freunde weiterhin auf dem Kuhkasser bestanden, wurden sie aufgeklärt. Sie sahen in mir den Schuldigen für ihre „Blamage" und sannen auf Rache.

Am Gipfel wurde ich eingekreist. Drohende Mienen, die Hände voll Schnee! Die Gretchenfrage: „Wo sind wir?" — Ich lachte übers ganze Gesicht und konnte gerade noch stammeln: „Am Kuhkasser nicht!" Der weitere Kommentar erstickte unterm Schnee. Die Bösen — ich Armer!

Der Schwarzkogel ist ein „früher" Gipfel. Das gilt in mehrfacher Hinsicht: Da er heute ein überaus beliebtes Ziel für Tourengeher ist, sind die Abfahrtshänge oft in pistenähnlichem Zustand. Wer hier unverspurtes Gelände antreffen will, muß nach Neuschnee früh dran sein. Der Schwarzkogel ist aber auch ein Gipfel, den man schon im Frühwinter besteigen kann und der auf der Südwestabfahrt relativ früh Firn bietet. Schließlich ist der Schwarzkogel auch ein Ziel, das auf der Normalroute keine hohen Anforderungen stellt, trotzdem eine lohnende Abfahrt bietet und Anfängern unter den Tourengehern schon früh empfohlen werden kann.

Am bequemsten erreicht man den Schwarzkogel über die Liftanlagen am Pengelstein. Ja sogar der Tourengeher aus Aschau kann auf den unteren 200 Höhenmetern einen Schlepplift benutzen.

Zudem steht dem Skitouristen mit der Oberlandhütte in Aschau eine Unterkunft zur Verfügung, die einem den Hüttenanstieg



Der Schwarzkogel mit der Anstiegs- und Abfahrtsroute von und nach Aschau, der Südwestabfahrt in den Oberen Grund und der Verbindung zum Pengelstein.

Foto: S. Brandl

Foto: S. Brandl

So unverspurte Pulverschneehänge wie auf unserem Bild trifft man am Schwarzkogel nur, wenn man rechtzeitig dran ist.

und das mühsame Rucksackschleppen erspart, da man mit dem Auto praktisch bis vor die Haustüre fahren kann. Die Hütte ist während der ganzen Skisaison bewirtschaftet und hat weit über ein Dutzend Skiziele im Angebot. Die bekanntesten sind: Gampenkogel, Brechhorn, Floch, Gerstinger Joch, Tanzkogel, Geigenscharte, Frühmesser, Spießnägel, Schöntaljoch, Stangenjoch, Roßgruber und natürlich auch der Schwarzkogel. Wem der Trubel auf den Skibergen im näheren Umkreis der Hütte zu groß ist, dem empfehle ich die hinteren Bereiche des Oberen und Unteren Grundes. Hier war ich auch im Frühwinter schon unterwegs und habe die Einsamkeit genossen. Besonders lebendig hat sich das kecke Hörndl des Gamsbeil in meinen Augen eingeprägt. Der Preis für die Stille und Einsamkeit ist allerdings ein langer Weg. Aber was solls, wenn man einen ganzen Tag bei klarem Winterwetter Zeit hat?!

Touristische Angaben

Anreise: Auf der Inntalautobahn bis Ausfahrt Wörgl-Ost, dann durch das Brixental (Hopfgarten, Westendorf) nach Kirchberg und von hier ca. 8 km südwärts in das Spertental nach Aschau (1014 m).

Stützpunkt: Oberlandhütte am Ostrand von Aschau, während der Skitourenzeit geöffnet und bewirtschaftet, Telefon 0 53 57 / 81 13.

Günstige Jahreszeit: Dezember bis März.

Anstiegshöhe und -dauer: Gut 1.000 Hm, 2½ Stunden.

Anstieg: Wer auf die Anstiegshilfe durch den Schlepplift verzichtet — er nimmt einem 200 Hm ab — steigt über die Piste zur Bergstation an. Nun noch ein kleines Stück nach links, dann durch eine breite Waldschneise zu einem querverlaufenden Ziehweg empor, wo der Weg gabelt (ca. 370 Hm ab Tal). Ein leicht bewaldeter Felsriegel wird entweder links (Ziehweg) oder rechts umgangen, und man erreicht nach gut 200 Hm auf beiden Routen die auf einer breiten Schulter liegende Kleinmoosalm (1.622 m, 1½ Stunden ab Tal).

Man wendet sich in die Nordseite, umgeht einen mächtigen Felskopf, folgt dahinter einer Mulde nach rechts (Süden) und steigt über einen steilen Rücken ostwärts. Schließlich etwas links ausholend um den Vorgipfel herum und entlang eines breiten Kammes zum Gipfel (2030 m, 2½ Stunden ab Tal).

Der einfachste Zugang zum Schwarzkogel besteht über die Liftanlagen des Pengelstein, die man aus dem Spertental über das Wh. Schroll erreicht. Man fährt vom Haus am Pengelstein entlang des südwärts führenden breiten Grates — zuletzt in seiner Westseite — in die Scharte vor dem Schwarzkogel ab und steigt bei günstigen Verhältnissen zu Fuß direkt zum Schwarzkogel an. Man kann auch in die Mulde am Nordfuß des Schwarz-

kogel abfahren und dort die Felle aufziehen, um in der Anstiegsspur von Aschau den Gipfel zu erreichen.

Abfahrt: für die Abfahrt bieten sich zwei Möglichkeiten an:

1. Die Standardroute führt im Bereich der Anstiegsspur nach Aschau hinab; dabei kann man sich an der Kleinmoosalm für eine der beiden Varianten und für den besseren Schnee (sonn- oder schattseitig) entscheiden.

2. Eine bei sicherer Schneelage rassige Abfahrt bietet der Schwarzkogel nach Südwesten über die Klooalm in den Oberen Grund und von dort auf dem Talstraßl nach Aschau hinaus. Wer diese Route wählt, muß zunächst vom Gipfel auf den Anstiegsweg (Nordwestabfahrt) bis unter den Vorgipfel abfahren. Die Klooalm läßt man auf dieser Abfahrt etwas rechts liegen.

Hinweis: Wer den Schwarzkogel über den Pengelstein erreicht hat, kann nach der Abfahrt von Aschau mit dem Skibus bis nach Kirchberg hinausfahren.

Karten und Führer: AV-Karten ,,Kitzbüheler Alpen'': Westliches Blatt mit Skirouten, Nr. 34/1 und Östliches Blatt mit Skirouten, Nr. 34/2, beide 1:25.000. Österreichische Karten: 121 ,,Neukirchen am Großvenediger'' und 122 ,,Kitzbühel'', beide 1:50.000.

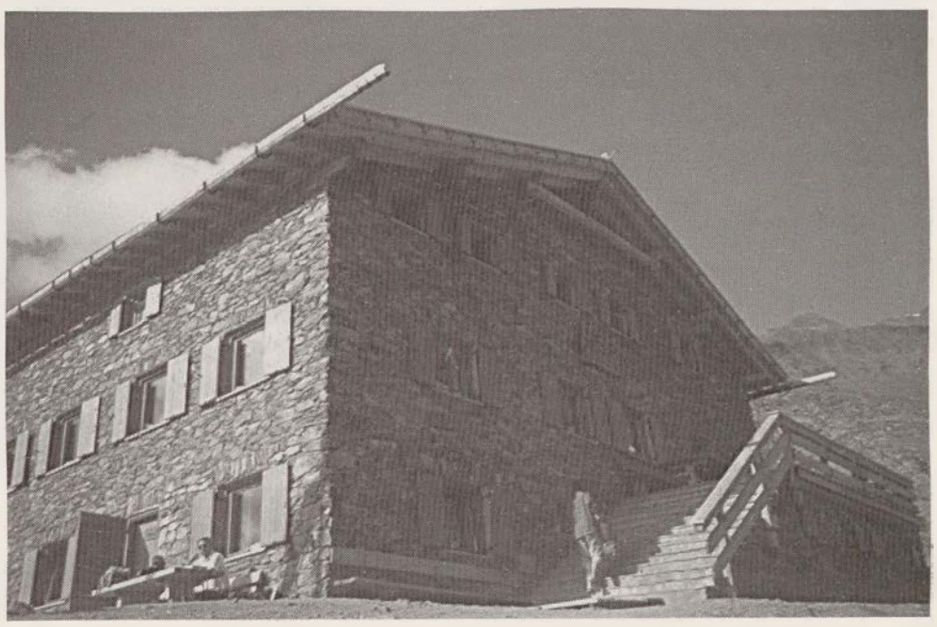
freytag und berndt, Wk 381, ,,Alpbach, Wildschönau, Brixental'', 1:50.000.

Sepp Brandl, ,,Skitouren zwischen Zell am See und Kühtai'', BLV-Verlag München. Dieter Seibert, ,,Kitzbüheler Alpen'' Skiführer, Bergverlag Rother, München. Rudolf Weiss, ,,Skitouren Kitzbüheler Alpen'', Steiger Verlag, Berwang.

Sepp Brandl

Weißkugel – Oberettes-Hütte/Matschertal

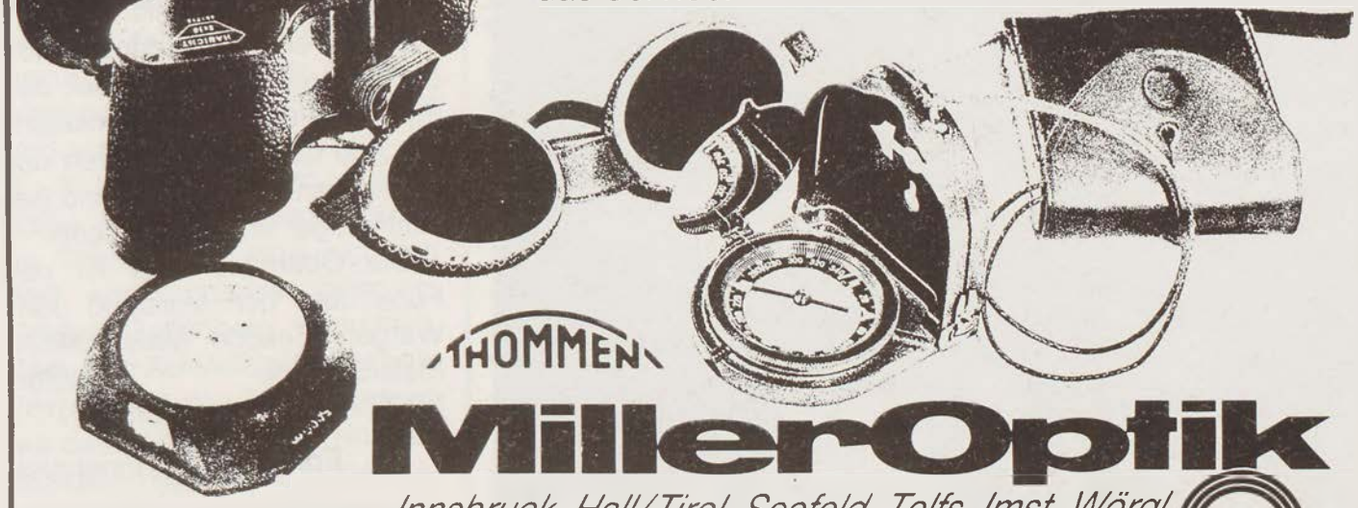
Für mich als bergsteigerischer Normalverbraucher gibt es Berge in der engeren Heimat, zu denen es mich immer wieder hinzieht. Dazu gehören wohl das Zuckerhütl, der Hochfeiler, die Wildspitze und auch die Weißkugel. Gerade die Weißkugel in den Ötztaleralpen war wiedereinmal das Ziel unserer Bergfahrt. Diesmal wählten wir aber als Stütz- und Ausgangspunkt nicht die Weißkugel-Hütte, das Hochjoch-Hospitz oder das G. H. Schöne Aussicht, sondern die Oberettes-Hütte im hintersten Matschertal/Südtirol. An einem schönen Herbsttag starteten wir — Martha, Gert, Sepp und ich — mit Pkw gegen 13 Uhr in Innsbruck los. In Imst kurze Zwischenstation, wo uns Hannes in seine ,,Staatskarosse'' umsteigen ließ. In zügiger und bequemer Fahrt ging es über den Reschen bis Mals und von dort bei der Ortschaft Tartsch abzweigend ins Matschertal. Vorbei an blumengeschmückten Bauernhöfen, dem Dörfchen Matsch führte uns die Straße, zum Teil asphaltiert und weiter taleinwärts auf einer guten Schotterstraße bis zur Endstation der allgemein befahrbaren Straße — dem Glieshof (1.807 m). Die Gesamtfahrzeit von Innsbruck bis Glieshof betrug 2¾ Stunden (165 km). Auf einem beim Glieshof großzügig angelegten Parkplatz stellten wir unser Fahrzeug ab. Nun hieß es Rucksack schultern. Entlang eines mit der Hinweistafel ,,Zur Oberettes-Hütte'' gekennzeichneten Steiges ging es taleinwärts, rechts des Salurnbaches in Richtung Hütte. Vorbei an herrlichen Zirbenbeständen erreichten wir nach einer guten Stunde die Talstation der Materialseilbahn. Die Hütte war auch schon auf einem Felsvorsprung sichtbar. Mit Freude ,,schupften'' wir unser Gepäck in den Materiallift. Unsere Rucksäcke durften somit Seilbahnfahren.



Die im Jahr 1988 eröffnete Oberettes-Hütte (2.670 m).

...im Bilde (noch besser im Bilde) sind Sie mit einem Fernglas, einer Gletscherbrille, einem Kompaß, einem Höhenmesser oder einem Fotoapparat von MillerOptik. Wir reparieren gerne Ihr Gerät oder machen das Service.

Bézard
RECTA



THOMMEN
MillerOptik
Innsbruck, Hall/Tirol, Seefeld, Telfs, Imst, Wörgl
(11x in Tirol)

Leichten Schrittes mit dem Gefühl eines Hochspringers, der nach dem Training seine Bleiweste ablegt, marschierten wir auf einem gut angelegten Serpentinensteig zur Hütte (Gesamtgehzeit Glieshof-Hütte ca. 2½ Stunden).

Was wir nun sahen und erlebten, überstieg all unsere Erwartungen. Die im Jahre 1988 eröffnete Oberettes-Hütte (2.670 m) steht an der Stelle der verfallenen Höller-Hütte. Die Hütte ist ein solider Steinbau. Bereits beim ersten Schritt in den Vorraum waren wir von der gemütlichen Atmosphäre begeistert. Der freundliche Hüttenwirt namens Burgo Roman und die einladende Holzwärme von den Kachelöfen hat uns empfangen. Die zwei geräumigen Stuben sind in wirklich gediegener Tischlerarbeit in Fichten- und Zirbenholz getäfelt und gaben uns sofort das Gefühl der Geborgenheit. Auch die liebevoll mit Holz gestalteten Zimmerchen, Lager und Gänge verstärkten noch dieses Wohlbefinden. Die großzügig angelegten Sanitär- und Waschräume sind ebenso mit Holzdecken, mit Fliesen und Klinkerböden ausgestattet. Die Wasserhähne spendierten Kalt- und Warmwasser. Eigenes E-Werk gab elektrisches Licht. Mit einem Wort, die Hütte ist ein Kleinod. In dieser freundlichen Umgebung genossen wir bei Bierchen vom Faß und Südtiroler Rötel das ausgezeichnete und reichliche Bergsteigeressen. Die Nacht war kurz und in der Früh erwartete uns ein nett und reichlich gedeckter Frühstückstisch.

Um 7 Uhr verließen wir den gemütlichen Stützpunkt und marschierten auf markiertem Steig und gut sichtbaren Steigspuren, den Oberettes-Ferner Zur rechten Seite, in Richtung Höllerscharte (3.295 m). Auf der Höllerscharte eröffnete sich uns ein wunderbarer Blick zum Matscher Ferner und zur vorgelagerten Eiskuppe der Weißkugel. Nun hieß es Anseilen und Steigeisen montieren. Leicht ansteigend auf gut ausgetretener Spur ging es bis zum Hintereis-Joch den Matscher Ferner hoch. Einigemale konnten wir die gähnende Leere (Spalten) ahnen. Nach kurzer Trinkpause beim Hintereis-Joch (3.471 m) meisterten wir den Firnaufschwung, wobei die Steigeisen sicherlich wertvolle Dienste leisteten. Nach Überwindung des Felsaufbaues standen wir auf dem Gipfel der Weißkugel (3.739 m). Aufstiegszeit: Hütte - Weißkugel ca. 4 Stunden.

Mit einem gewissen Hochgefühl genossen wir den wohl einzigartigen Rundblick zur Ortler- und Bernina-Gruppe, zu den naheliegenden Gipfeln der Ötztaler Alpen. Erinnerungen an Berg-

touren zu diesen Gipfeln wurden wach.

Der Abstieg entlang der Aufstiegsspur verlief problemlos und nach kurzer Rast bei unserer liebgewonnenen Hütte wanderten Martha und ich plaudernd und die Gegend genießend, die Bandscheiben und die Knie schonend ins Tal bis zum Glieshof. Dort erwartete uns bereits der schnelle Vortrupp, welcher nach einem solch eindrucksvollen Bergerlebnis beim Abstieg von der Hütte noch ein Fitneßtraining absolvierte.

In Gedanken an die schöne Bergfahrt gondelten wir wieder heimwärts. Dabei kamen mir die Worte aus dem Buch „Botschaft der Berge" von Bischof R. Stecher in den Sinn:

Der Berg zwingt uns zum Gesetz der bedächtigen Schritte, der geduldigen Serpentinen, des Überlegens von Griff und Tritt. Bei ihm gilt wieder der vergessene Rhythmus von Tag und Nacht, Sonne und Mond und wanderndem Sternbild. Ein wenig erlöst er uns aus der Diktatur der Motoren und Gashebel, der Elektronik und der Terminkalender und der vielen anderen unheimlichen Einpeitscher und Beschleuniger unseres Daseins.

Die Oberettes-Hütte ist per Funk über den Vorstand Joh. Warger, Sektion Mals, 39024 Mals/Südtirol, Telefon 0 473 / 81 3 25, erreichbar.

Emil Falkner, Innsbruck

SPORT Wedmann

A-6020 Innsbruck, Gumppstraße 75
Telefon 46 5 86

„Bergtotal" *und* **„Skitotal"** *ist für Sie eine Bestkaufgarantie!*

Die von uns unter dieser Bezeichnung angebotenen Artikel geben Ihnen:

- *Bestpreisgarantie*
- *Qualitätsgarantie (durch unsere Experten getestet und ausgewählt)*
- *Funktionsgarantie (keine durch lange Lagerung und Fortschritt überholten Artikel)*

Hier eine kleine Auswahl aus unserem **„Bergtotal"-** *und* **„Skitotal"-Angebot:**

Helly-Hansen-Faserpelzjacke „Mariacher", *statt S 1.950.—* *nun* **690.—**

Daunenschlafsäcke Ia *statt S 2.790.— ..... nun* **990.—**

Edelweiß-Einfachseil „Verdon", *(89), 50 m statt S 2.210.— ..... nun* **1.450.—**

Skitourenset *mit* **Silvretta 400** *ab* **2.790.—**

Skitourenrucksack *..... ab* **395.—**

Skitourenset *mit* **Low-Tech** *(Bi + Schuh) und Fischer-Ski .....* **6.590.—**

Alpin-Skiset *..... ab* **1.790.—**

„BERGTOTAL" und „SKITOTAL" gibt es nur bei uns, dem Preis und der Qualität zu Ehren!

Das Alpbachtal – ein Tourenparadies!

Rufolf Weiss, Innsbruck

Im Hochwinter ist das vielstrapazierte Wort **„Tourenparadies"** hier keine Übertreibung. Im Alpbachtal findet sich alles, was das Herz des Tourengehers begehrt. Kurze, leichte und nahezu lawinensichere Anstiege eignen sich für Anfänger, Kinder und vielgeplagte Ehefrauen (z. B. Schatzberg, Gern, Luderstein). Der etwas fortgeschrittene Tourengeher wird sich am Joel, am Saupanzen oder am Großen Galtenberg versuchen. Bequeme Abfahrtsgenießer handeln sich für eine Stunde Anstieg auf das Wiedersberger Horn eine Abfahrt über 1.300 Höhenmeter ein. Wer es schließlich anspruchsvoller und alpiner liebt, der ist mit dem Lämpersberg, dem Kleinen oder Großen Beil usf. gut beraten. Man kann auch großzügig durch die Gegend ziehen, wenn man etwa vom Lämpersberg in die Wildschönau abfährt, oder vom Wiedersberger Horn in das Zillertal. Auch Gipfelsammler kommen auf ihre Rechnung; für sie sei eine Skiwanderung vom Schatzberg über Gern, Joel und Saupanzen bis zum Lämpersberg vorgeschlagen, die gute Skibergsteiger bis zum Großen Beil oder gar bis zum Sonnenjoch ausdehnen können.

Daß man in einer derart prachtvollen Tourengegend, zu der unsere bayerischen Nachbarn kaum weiter anreisen müssen als wir Innsbrucker, nicht gerade einsam unterwegs ist, leuchtet ein. Es gibt aber viele Möglichkeiten, dem Wirbel zu entkommen, die einfachste: eine Stunde früher aufbrechen als „die anderen". Wenn man selbst schon bei der Abfahrt ist, wenn man der Kolonne begegnet, erträgt man's erheblich leichter . . . Daß die vielen Tourengeher zum Problem für Wald, Wild und Bauern werden können, wenn sie sich nicht vernünftig verhalten, versteht sich von selbst. Leider haben auch wir Einheimischen diesbezüglich nicht immer den besten Ruf.

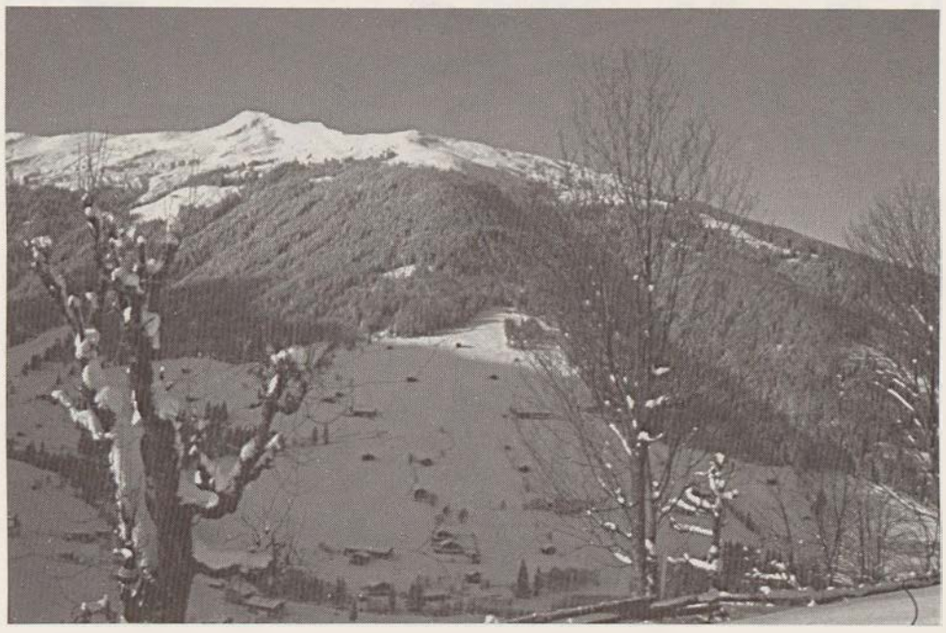
Einige Tourenbeispiele möchte ich nun aus dem reichhaltigen Angebot herauspicken und vorstellen.

Luderstein, 1.830 m

Das ist einer meiner Lieblingsgipfel, wenn es schon im Spätherbst ordentlich geschneit hat. Der Anstieg führt über Wiesen und Almgelände, Beläge und Kanten werden auch bei geringer Schneelage geschont. Der unbedeutende Gipfel eignet sich auch bei schlechter Sicht oder großer Lawinengefahr — man findet ihn immer und bei einer vernünftigen Spuranlage kann nichts passieren. — Wie kommen wir hin? Einen knappen Kilometer nach Reith im Alpbachtal zweigt nach rechts eine gut ausgebaute Straße zum Ortsteil Hygna (796 m) ab. Hier parkt man und steigt über schöne Wiesenhänge zur Hechenblaiken Alm (1.393 m) auf. Kurz durch Wald, dann über schöne Schneisen auf die Almböden und zum Gipfel. — Leichte Skitour, bei vernünftiger Spurwahl lawinensicher, 3 Stunden.

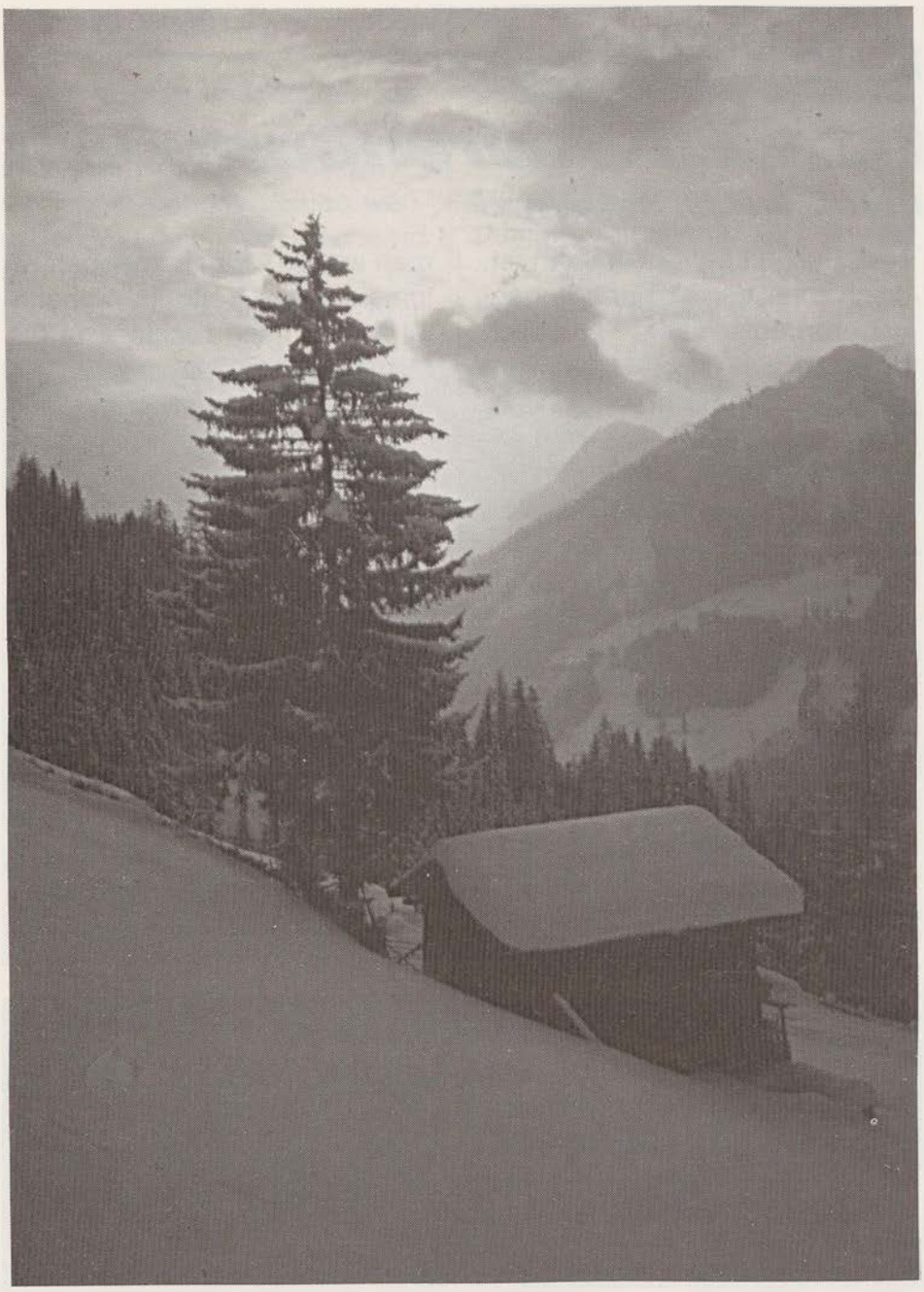
Wiedersberger Horn, 2.127 m

Den Luderstein erreicht man bequemer, wenn die Sesselbahn zum Wiedersberger Horn bereits in Betrieb ist. Keine Sorge, daß man mit den Bequemlingen von der Seilbahn zusammentrifft, wenn man zu Fuß aufgestiegen ist — die beiden Abfahrten verlaufen getrennt

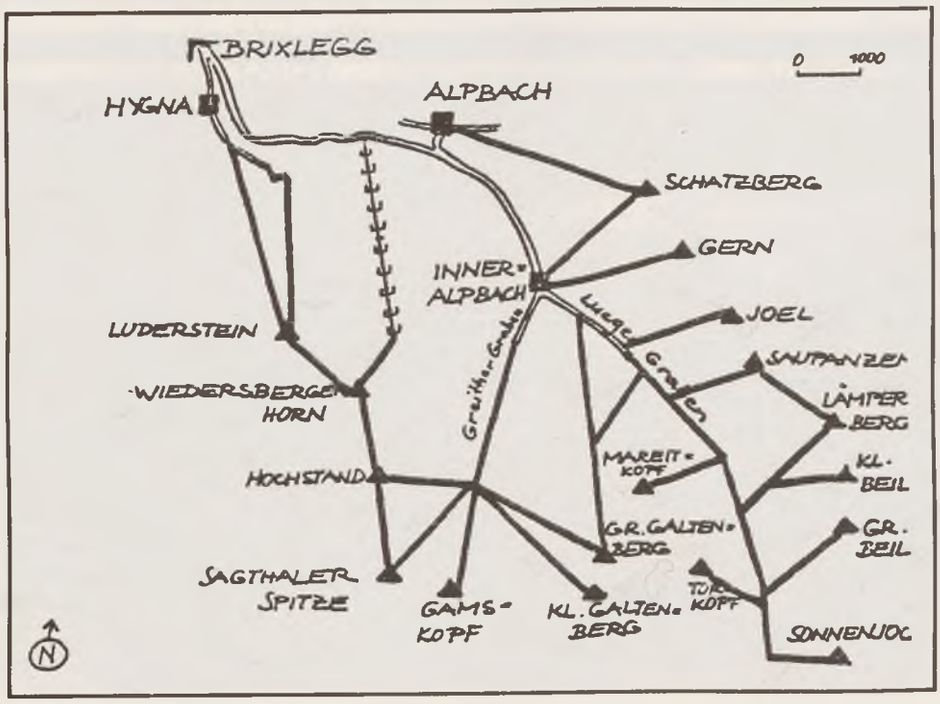


Blick vom Anstieg zum Schatzberg auf das Wiedersberger Horn gegenüber. Man sieht deutlich den Grat, über den der beschriebene Anstieg nach dem Motto „viel Abfahrtsfreude für geringe Anstiegsmühe" führt.

Foto: R. Weiss



Auf dem Weg zum Gern, einem unschwierigen Skiziel im Alpbachtal. Wir blicken in den Lueger Graben und auf den unteren Teil des Anstieges zum Galtenberg.



voneinander. — Wir parken bei der Talstation der Seilbahn, etwa 10 km von Brixlegg. Zwei Teilstrecken der Sesselbahn bringen uns leicht unterkühlt, dafür aber rasch, auf über 1.800 m Höhe. Mit Fellen steigen wir auf, bis sich der Grat aufsteilt. Mit aufgeschnallten Ski geht es zu Fuß weiter. An einer steilen Stelle befinden sich Seilversicherungen. Sie sind aber oft tief im Schnee versteckt und daher nicht benützbar. Ungeübte sollten hier besser gesichert werden. Vom mächtigen Gipfelkreuz muß man oft ein Stück zu Fuß Richtung Süden absteigen, weil der Schnee verblasen wurde. Nun geht es über einen steilen Südwesthang hinunter bis in eine Höhe von 1.900 m. Hier quert man nach rechts zum Westrücken, von dem aus man in einigem Auf und Ab den Luderstein (1.830 m) erreicht. Hier beginnt eine großartige Abfahrt in der Grundrichtung Nordost, später Nord durch breite Waldschneisen und freie Almwiesen bis zum Hoch-Kolber (etwa 980 m). Der schöne Hang verlockt zum Weiterfahren, doch Vorsicht: er endet in dichtem Wald! Daher nach rechts auf einem Fußweg leicht abwärts zu einer Brücke, leicht ansteigend bis zu freien Hängen westlich der Piste. Über diese Hänge, im letzten Teil auf der Piste, zur Talstation. — Aufstieg nur 1 Stunde, doch alpine Erfahrung oder entsprechende Führung erforderlich. Die lange Abfahrt ist mittelschwer, kaum lawinengefährdet. Großartig ist auch die Abfahrt vom Wiedersberger Horn nach Hart im Zillertal. Sie wird aller-

mit
KOMPASS
durch Sommer
und Winter

· Wanderbuch ·
Nr. 903 Zillertal – Gerlos
· Wanderkarten mit Skirouten* ·
Nr. 27 Achensee – Rofangebirge*
Nr. 81 Alpbach – Gerlos – Wildschönau*

Erhältlich im Buchhandel und Kiosk.

Die größte Wandermarke
KOMPASS
Wanderkarten · Wanderbücher

Die größte Wandermarke
KOMPASS
Wanderkarten · Wanderbücher

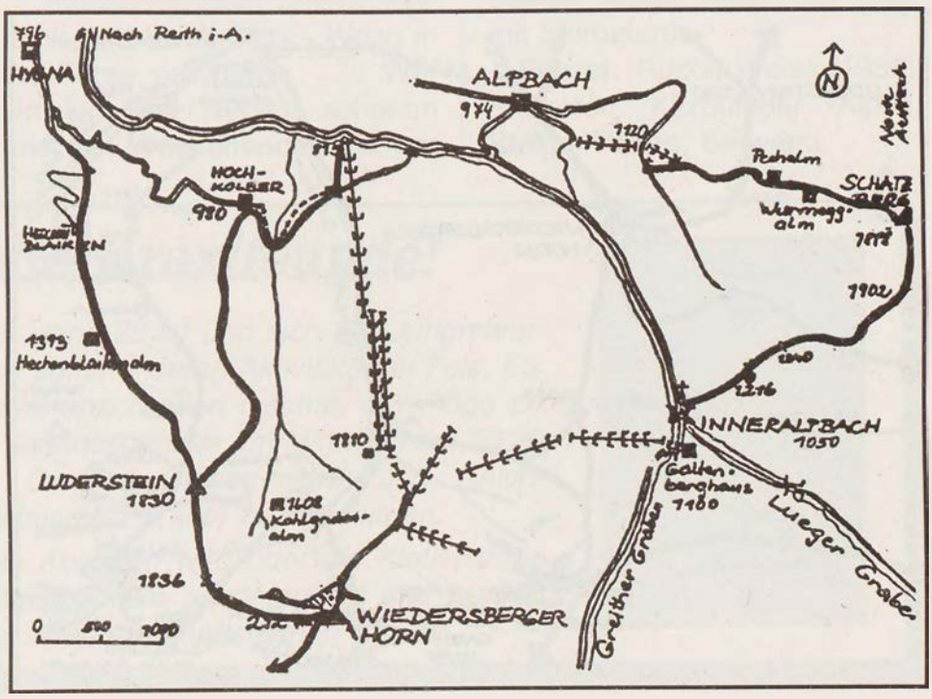
dings viel seltener befahren und erfordert einiges Orientierungsgeschick.

Das war gewissermaßen das „Vorspiel". Das eigentliche Tourenrevier des Tales beginnt in Inneralpbach (1.050 m), 15 km von Brixlegg. Beim großen Parkplatz verzweigt sich das Tal. Nach links geht es in den **Luegergraben** hinein, nach rechts in den **Greither Graben.** In beide Gräben kann man noch ein Stück hineinfahren, doch gibt es am Wochenende mehr Parkplatzsucher als Parkplätze, sodaß der geringe Zeitgewinn (je nach Anstieg eine Viertel- bis zu einer halben Stunde) den möglichen Ärger nicht lohnt, zumal das Gefälle ausreicht, daß man am Straßenrand bis zum Parkplatz abfahren kann.

Ein Tourenbeispiel aus dem Luegergraben:

Lämpersberg, 2.202 m

Der Lämpersberg ist ein anspruchsvoller Skigipfel, sowohl aus der Wildschönau als auch auf dieser Route aus dem Alpbachtal. Vom Parkplatz wandert man bis zum Ende der geräumten, meist aber nicht gestreuten Fahrstraße und noch etwa 2 km weiter bis zu einer Alm (1.492 m). Über mittelsteile Hänge steigen wir zur Stadelkehralm (1.798 m) auf und queren oberhalb der Waldgrenze nach Nord.



Es empfiehlt sich, einen Höhenverlust von etwa 60 m in Kauf zu nehmen, um die Steilhänge zu meiden. Erst bei der Feldalm (1.797 m) schwenken wir nach rechts ein, erreichen den Kamm und wenig später von Nord her den Gipfel. Der Anstiegsweg bietet die sicherste Abfahrt. Gute Skifahrer können bei guten Verhältnissen unmittelbar vom Gipfel über den sehr steilen Westhang und anschließend durch eine teilweise schmale Waldschneise, die sich knapp vor der Stadelkehralm rechts von einem Bachlauf öffnet, in den Luegergraben abfahren. Es empfiehlt sich, in einer Höhe von 1.500 m nach rechts zu queren (schmales Waldband) und anschließend über freie Hänge in den Luegergraben abzufahren. — Schwierige, mitunter lawinengefährdete Skitour, 4 Stunden.

Der Luegergraben bietet eine ganze Reihe von Anstiegen, die leichter als der Lämpersberg einzustufen sind, z. B. der beliebte **Schatzberg,** der auch von Alpbach selbst erreicht werden kann, der weniger bekannte **Gern,** der **Joel** (nach einem Skipionier benannt) und der **Saupanzen.** Erfahrene Tourengeher können weiter im Inneren des Tales außer dem Lämpersberg auch den **Großen Beil** (er hat mit einer „Hacke" nichts zu tun) und das **Sonnenjoch** angehen. Auf der anderen Talseite sticht der **Große Galtenberg** seine Konkurrenten, z. B. den **Mareitkopf,** aus, was die Beliebtheit betrifft — ein prachtvoller Skiberg, der auf mehreren Routen erreicht werden kann.

Ein Tourenbeispiel aus dem Greither Graben:

Sagthaler Spitze, 2.241 m

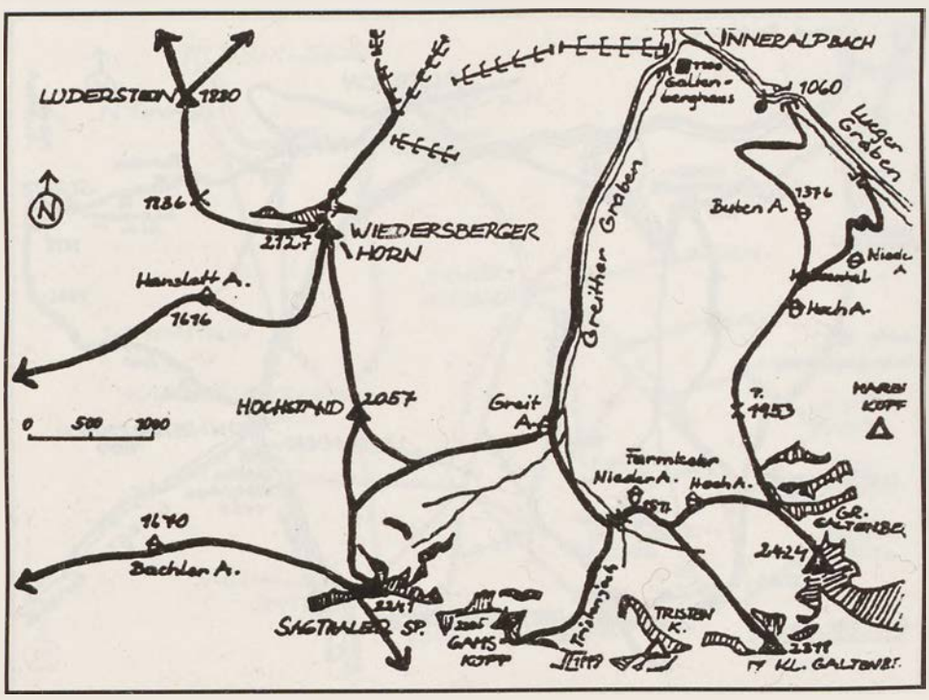
Die Sagthaler Spitze ist ein schöner Skigipfel über dem Talschluß des Greither Grabens. Von unserem Parkplatz an der Talverzweigung etwa 1 km talein. Hier endet die geräumte Fahrstraße. Weiter geht es zur Greithalm (1.317 m) und Richtung West über ziemlich steile Hänge zu einer Einsattelung zwischen Hochstand (2.057 m) und unserem Gipfel. Diesen erreichen wir, indem wir zuerst über den Rücken, dann aber über den steilen Westhang zum Kreuz aufsteigen. Die Sagthalerspitze kann auch vom Wiedersberger Horn her erreicht werden, in einer aussichtsreichen Kammwanderung. Wer sich eine Tageskarte gekauft hat, kann nach der Abfahrt von Inneralpbach aus mit Schleppliften zur Bergstation der Sesselbahnen auf- und über die Piste zum Parkplatz bei der Talstation abfahren. — Mittelschwere Skitour, mitunter lawinengefährdet, 4 Stunden.

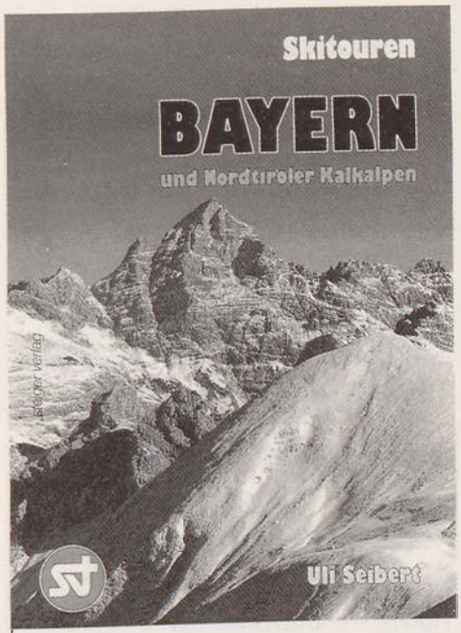
Auch von der Sagthalerspitze kann man ins Zillertal abfahren.

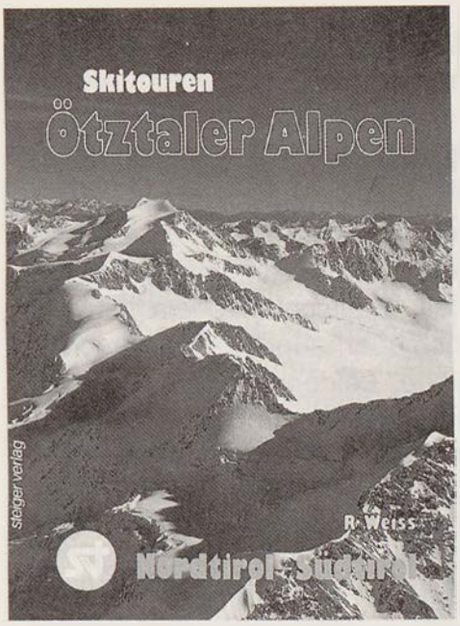
Der Greither Graben hat noch mehr zu bieten, z. B. den Anstieg auf den **Gamskopf,** einen Weg zum **Großen Galtenberg,** der ungleich seltener von dieser Seite her erstiegen wird als aus dem Luegergraben, und schließ-

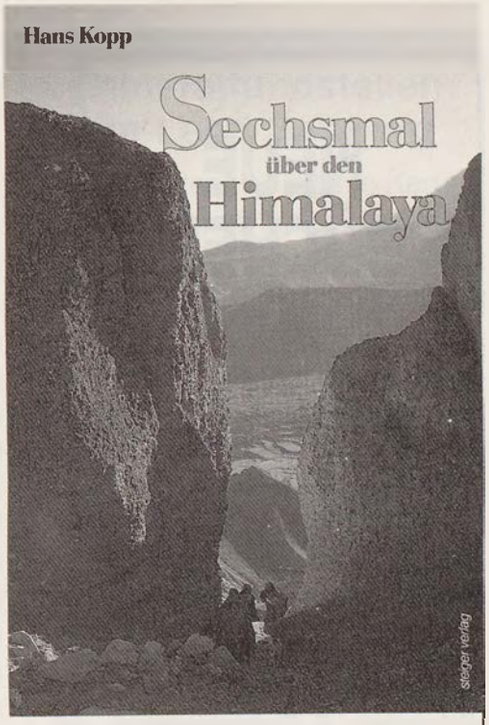
Foto: R. Weiss

Gipfelrast auf dem Joel (= Name eines Skipioniers; die Bezeichnung „Ackerzint" wird heute — zumindest von Tourengehern — nicht mehr verwendet).









Lieferbare Bände:

Bayern, Nordtir. Kalkalpen (S 186,–)
Stubaier Alpen (S 256,–)
Zillertaler Alpen (S 256,–)
Kitzbüheler u. Tuxer Alpen (S 186,–)
Hohe Tauern (S 236,–)
Vorarlberg (S 186,–)
Nordtirol, Osttirol (S 186,–)
Südtirol (S 186,–)
Engadin (S 198,–)

Kopp, Harrer, Aufschnaiter – sie wählten einen der abenteuerlichsten Fluchtwege von Nordindien nach Tibet. Ihre großartigen Leistungen und Abenteuer, farbig illustriert. S 298,–

Unübertroffen in Zuverlässigkeit u. qualitätsvoller Ausstattung

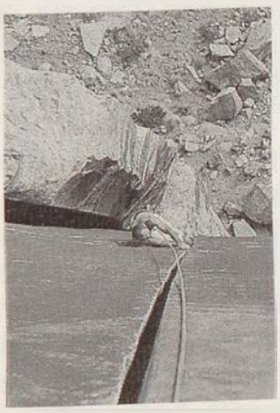
steiger verlag A-6622 Berwang/Tirol (0)56 74/83 27

lich eine ausgesprochene Steilflankenabfahrt vom **Kleinen Galtenberg.**

Bei einem derart reichhaltigen Angebot kann jeder Tourengeher nach seinen Wünschen selig werden. Alpbach selbst ist übrigens eines der schönsten Tiroler Dörfer. Strenge Vorschriften sorgen dafür, daß sich auch Neubauten den schönen alten Häusern anpassen. Kunstfreunde sollten nach einer Tour einen Abstecher nach Rattenberg unternehmen. Sie finden hier eines der schönsten und geschlossensten alten Städtchen Österreichs — Häuser mit alten Erkern, Portalen und Lichthöfen. „Wozu in die Ferne schweifen . . .": Wer Umwelt und Nerven schonen und das Wochenende oder gar einen Tourenurlaub im Alpbachtal verbringen möchte, erhält die erforderlichen Auskünfte beim Fremdenverkehrsverband 6236 Alpbach, Tel. 0 536 / 52 11.

Karte: AV-Karte Nr. 34/1 (Kitzbüheler Alpen, westliches Blatt, mit Skirouten).

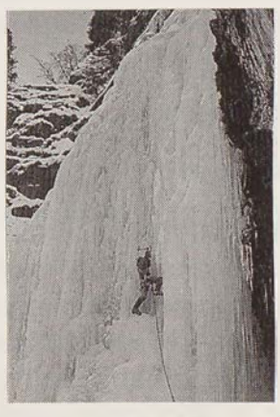
Führer: Rudolf Weiss (1985), Skitouren Kitzbüheler Alpen, Steiger-Verlag, Berwang.



An alle Kraxlfeunde!

Wer noch keine 25 ist und sich der Jungmannschaft und somit unseren Aktivitäten in Fels, Eis und Schnee anschließen möchte, der möge an unseren Vereinsabenden am Mittwoch um 20.30 Uhr im Gasthof Steden (Kreuzung Anichstraße/Fallmerayerstraße) vorbeischauen.

An diesen Abenden wird über die Kletterszene „hergezogen", Infos ausgetauscht und werden Berg- bzw. Gemeinschaftsfahrten geplant.



NEUE BÜCHER

Berghold Franz:

Sicheres Bergsteigen

Alpine Unfälle — und wie man sie vermeidet. 176 Seiten, 8 Abbildungen, 5 Gebietskarten, 18 Grafiken, Format 12,5 x 20 cm. München: Bruckmann 1988.
Preis: S 250.—

Dieser Band ist in der Reihe „Bergsteiger-Praxis" erschienen. Er vermittelt Erfahrungen und schult durch Analyse und Diskussion von Unfällen anderer das persönliche unfallvorbeugende Verhalten in den Bergen. Die beste Ausrüstung zu besitzen und das bergsteigerische Lehrwissen zu beherrschen genügt also nicht. Durch die Schilderung typischer, alpiner Unfallereignisse schließt dieses Buch eine wichtige Lücke im alpinen Schrifttum. D.O.

Gruber Peter:

Gleitschirmfliegen

Grundkurs - Ausrüstung Sicherheit - Flugberge

11 Seiten, 60 SW-Fotos, 15 Zeichnungen, Format: 18 x 20 cm. München: BLV 1988.
Preis: S 187.—

Gleitschirmsegeln, der Traum vom (beinahe) schwerelosen Abstieg nach mühsamer Tour, der Traum von Freiheit, Abenteuer, vom Hochgefühl in unmittelbarer Natur ist Wirklichkeit geworden. Eine junge Sportart hat auf Anhieb einen neuen Freizeit-Boom ausgelöst.

Wie nun die so simpel erscheinende Talfahrt am seidenen Tuch aus der Pilotenperspektive aussieht, wie leicht, wie sicher, wie risikoreich und gefährlich das Gleitschirmsegeln ist, ob sich überhaupt zwei so verschiedene Leidenschaften wie das Bergsteigen und das Fliegen miteinander verbinden lassen — das alles kann jetzt der Gleitschirm-Interessierte aus diesem Buch herausfinden. In diesem Buch wird auch beschrieben, wie ein 10-Tage-Kurs abläuft. Den Fortgeschrittenen des Gleitschirmfliegens werden 15 ausgewählte, besonders schöne und interessante Flugberge des Nordalpenbereiches angeboten. Leider ist die Angabe der Höhendifferenz beim Innsbrucker Hausberg, dem Hafelekar, falsch angegeben. D.O.

Baedeker Karl:

Bonn

(Reihe „Baedekers Stadtführer") Neuauflage zum 2.000-jährigen Stadtjubiläum. 128 Seiten mit 38 Zeichnungen, 5 Sonderkarten, 5 vierfarbigen Stadtplänen. Ostfildern: Baedeker 1989, 3. Auflage.
Preis: S 115.50.—

Dieser in 3. Auflage vorliegende Stadtführer aus dem Hause Baedeker beschreibt die Geschichte und Gegenwart der Stadt Bonn. Er gibt praktische Informationen und schildert Ausflugsziele wie das Siebengebirge, Brühl und Falkenlust sowie Ziele südlich von Bonn. D.O.

In der gleichen Reihe und Aufmachung sind erschienen:

Baedeker Karl:

Bremen - Bremerhaven

128 Seiten mit 28 Zeichnungen, 5 Sonderpläne, 2 vierfarbige Stadtpläne, 1 Umgebungsplan. Ostfildern: Baedeker 1989, 5. Auflage. Preis: S 108.-

Baedeker Karl:

Rendsburg

64 Seiten mit 18 Zeichnungen, 2 Sonderpläne, 2 Grundrisse, 1 Stadtplan. Ostfildern: Baedeker 1989, 3. Auflage. Preis: S 76.50

Baedeker Karl:

Mainz

152 Seiten mit 54 Zeichnungen, 18 Grundrisse, 6 Sonderpläne, 1 vierfarbiger Stadtplan. Ostfildern: Baedeker 1989, 5. Auflage. Preis: S 76.50

Baedeker Karl:

Baden-Baden

76 Seiten mit 12 Zeichnungen, 11 Karten und Plänen. Ostfildern, Baedeker 1988, 2. Auflage. Preis: S 76.50

Dirk Musschoat:

Entdecke die Natur

Unsere Berge

Deutsch von Gerd Hintermaier-Erhard, 52 Seiten mit zahlreichen Farbfotos. Wien, Stuttgart: Neuer Breitschopf-Verlag 1989. Preis: S 193.50

Tausende von Bergtouristen bevölkern jedes Jahr die Berge, aber nur wenige unter ihnen lernen sie wirklich kennen. Dieses Buch ist ideal für die heranwachsende Jugend, die mit den Schönheiten der Bergwelt vertraut gemacht werden will. Otto, ein Bergführer, verbringt mit 3 Kindern eine Ferienwoche in den Berge, in denen er ihnen Schritt für Schritt die Gefahren und Schönheiten der Bergwelt zeigt. Ein ideales und empfehlenswertes Buch für alle Jugendlichen, die sich mit dem Bergsteigen befassen wollen bzw. selber schon in die Berge gehen.
D.O.

Im selben Verlag ist erschienen:

Hofer Gerhard/Rabba Claus:

Unser Haus lebt

Erschienen in der Reihe „Erlebnis Mitwelt", 26 Seiten mit zahlreichen Farbbildern. Wien, Stuttgart: Neuer Breitschopf-Verlag 1989. Preis: S 140,50

D.O.

Striffler Robert:

Der Minenkrieg in Tirol

Schriftenreihe zur Zeitgeschichte Tirols, Band 8, 250 Seiten, broschürt, 95 Abbildungen, 35 Kartenskizzen. Nürnberg: Buchdienst Südtirol, E. Kiensberger 1989. Preis: S 273.—

Über den unterirdischen Minenkrieg an der Tiroler Front des Ersten Weltkrieges sind bisher noch keine zusammenfassenden Darstellungen aus deutscher Sicht geschrieben worden. Diese Lücke schließt das Buch, das die Minenkämpfe in einem zusammenhängenden Befehlsbereich, dem Rayon IV der Tiroler Front erfaßt. Grundlage für die Beschreibung des zugehörigen Stellungskrieges, der Technik und Taktik der Mineure und den Erfolgen und Mißerfolgen der Minenexplosionen war das Studium unzähliger Feldakten vor allem im Wiener Kriegsarchiv.

Viele Bilder vom heutigen Zustand der Stellungen, Minentrichtern und Stollen und die Beschreibung des jeweils günstigsten Wanderweges dorthin können dazu beitragen, dem Bergwandern neue Ziele in die militärhistorische Vergangenheit Tirols zu weisen. K.O.

Herrligkoffer Karl M.:

Mein Weg in den Himalaya

280 Seiten, 94 SW- und 12 Farbfotos, Format: 15,5 x 23,5 cm. Stuttgart: Pietsch-Verlag 1989. Preis: S 304,50

In diesem Buch wird das abwechslungsreiche Leben von Herrligkoffer geschildert. Es beginnt mit seinen Himalaya-Expeditionen von 1953 bis 1986, die bis ins Einzelne geschildert werden. In den Jahren 1966 bis 1977 unternimmt Herrligkoffer seine spektakulären Grönlandabenteuer. So kommt er auf insgesamt 21 Expeditionen.

Jetzt hat der umstrittene Expeditionsleiter seine Memoiren verfaßt. Es entstand ein Bergsteigerbuch, in dem dokumentarische Bilder aus seiner Privatsphäre und phantastische Bergaufnahmen enthalten sind. D.O.

Glowacz Stefan/Pohl Wolfgang:

Richtig Freiklettern

BLV Sportpraxis Spezial

128 Seiten, 81 Farbfotos, 51 SW-Fotos, 12 Zeichnungen, Format 12,5 x 19 cm. München: BLV 1989. Preis: S 115,50

In den 70-er Jahren findet eine junge Generation von Felskletterern ein neues Betätigungsfeld: Das freie Klettern unter bewußt sportlichen Regeln. Inzwischen ist die Sportart „Freiklettern" immer populärer geworden, vor allem bei jungen Menschen.

Das vorliegende Taschenbuch „Richtig Freiklettern" das in der Reihe „BLV Sportpraxis" erschienen ist, ist vor allem für Anfänger nützlich. Die beiden Autoren zeigen, welche Grundregeln man bei den ersten Klettervrsuchen beachten sollte. Für Anfänger und Fortgeschrittene werden Beispiele für Konditions-, Kraft-, Ausdauer- und Flexibilitätstraining gegeben. Ein wichtiges Kapitel beschäftigt sich mit der Ausrüstung und Sicherheit, ein weiteres mit dem Freiklettern im Hoch- und Mittelgebirge. Auch Bewertungssysteme und das Freiklettern als Wettkampfsport werden dargestellt.

Ein empfehlenswertes und äußerst preisgünstiges Werk. D.O.

Hochleitner Rupert:

Mineralfundstellen im Land Salzburg

128 Seiten, 37 farbige Kartenausschnitte, 81 Farbabbildungen, Format 15,4 x 21 cm. Innsbruck: Pinguin-Verlag 1989.

Preis: S 248.—

Das Bundesland Salzburg gehört zu den mineralreichsten Gebieten Mitteleuropas. Die alpinen Klüfte der Hohen Tauern haben zahlreiche hervorragende Stufen alpiner Kluftmineralien geliefert. Täler wie etwa die Rauris, das Habachtal oder das Obersulzbachtal werden noch heute von zahlreichen Mineraliensammlern besucht.

Das Anfangskapitel enthält ausführliche Informationen und Ratschläge zur Vorbereitung einer Sammelexkursion, zum richtigen Verhalten im Hochgebirge und an den Fundstellen. Ein eigenes Kapitel wird dem Sammeln im Nationalpark Hohe Tauern gewidmet, wobei erläutert wird, unter welchen Bedingungen Sammeln auch in der Kernzone des Nationalparks erlaubt ist.

Alle diese Fundstellen sind im Fundstellenführer Salzburg ausführlich beschrieben. Die exakten Wegbeschreibungen mit 37 farbigen Originalausschnitten aus Freytag & Berndt-Wanderkarten im Maßstab 1:50.000, auf denen alle Fundstellen markiert sind, garantieren dem Benützer dieses Führers, daß er beim Besuch der Fundstellen nicht fehlgehen kann.

Rabeder Gernot und Gisbert:

Skiführer Triebener Tauern

Ein Spezialführer für den Skibergsteiger, 160 Seiten mit 20 Abbildungen und 24 Kartenskizzen, Format 12 x 16,8 cm. Linz: OÖ Landesverlag 1989.

Preis: S 178.—

Dieser vorliegende Band „Skiführer Triebener Tauern" vervollständigt als 4. die Reihe „Skiführer Niedere Tauern". Er beinhaltet damit den kleinsten Teil der weitläufigen Niederen Tauern. Das Buch vermittelt eine Fülle von Anregungen und Vorschlägen für den Tourenfreund der Triebener Tauern. D.O.

Seibert Dieter:

Stubaier Alpen

Wandern — Bergsteigen — mit Hüttenverzeichnis, 184 Seiten mit Routenskizzen, 16 Farbfotos, Format: 12,5 x 17 cm. Berwang: Steiger Verlag 1989.

Preis: S 186.—

Dieter Seibert ist wohl vielen Lesern von Alpinliteratur ein Begriff. Er ist ein profunder Kenner der Bergwelt und der Verlag hat mit ihm sicher einen Glückgriff getan. Der hier vorliegende Führer beinhaltet eine Fülle von Tourenvorschlägen, die von bequemen Wanderwegen bis hin zu anspruchsvollen Gipfelpfaden und Klettersteigen reichen. Die Angaben bei den einzelnen Touren vermitteln dem Leser eine gute, fundierte und informative Beschreibung. 3 beschriebene Rundtouren sowie ein Schutzhüttenverzeichnis komplettieren den Band. D.O.

Pohler Alfred:

Blumenwiesen der Alpen

Bildband und Wanderführer, 116 Seiten, 59 Farbfotos, Wegbeschreibungen und Routenskizzen, Format 25 x 23 cm. Berwang: Steiger Verlag 1989.

Preis: S 349.—

Die Alpen sind das zentrale Erholungsgebiet für viele Europäer. Sie bieten neben einer Fülle von landschaftlichen Schönheiten eine Vielfalt von Blütenpflanzen. Diese Kostbarkeiten der Natur, stille Oasen in einer zunehmend von uns Menschen verbauten Welt, aufzuzeigen, ist das Vorhaben dieses Buches. Dieser Band kann allen Liebhabern von Alpenblumenwiesen uneingeschränkt empfohlen werden. D.O.

Höfler Horst:

Sehnsucht Berg

Große Alpinisten von den Anfängen bis zur Gegenwart

Der Autor schildert in diesem Buch das Leben von 20 Persönlichkeiten des Alpinismus. Es handelt sich dabei ausschließlich um Personen, die die Geschichte des Bergsteigens wesentlich beeinflußt haben. Die Auswahl der Personen reicht von der klassischen Zeit des Alpinismus bis in die Gegenwart. Die bekanntesten seien hier genannt: Otto Ampferer, Arnold Lunn, Gaston Rebuffat, Hermann Buhl, Paul Preuß, Wolfgang Güllich und Reinhold Messner. D.O.

Riha Georg/Komarek Alfred:

Tirol — Das erhabene Land

204 Seiten mit 160 Flugaufnahmen, Format: 27,5 x 30 cm. Wien: Kremayr & Scheriau 1989.

Preis: S 790.—

Der siebente Band dieser Österreich-Dokumentation befaßt sich mit dem klassischen Urlaubsland vieler Europäer. Tirol stellt für viele das „Urlaubsgebiet" schlechthin dar. Es bietet eine Fülle von landschaftlich einmaligen Gebieten, die in diesem Bildband an Hand von 160 Flugaufnahmen dem Betrachter näher gebracht werden. Der Blick von oben eröffnet oft einmalige Ansichten von Städten, Tälern und Bergen. Ein idealer Geschenksband für Besucher unseres Bundeslandes sowie für jene, die Tirol einmal aus einem anderen Blickwinkel betrachten wollen. D.O.

Banzhaf Bernhard Rudolf:

Nepal — Schritt für Schritt

Mit einem Trekkingführer zum Mitnehmen, 168 Seiten mit 67 Farb- und 44 SW-Fotos, 9 Zeichnungen sowie 7 vierfarbigen Kartenskizzen. München: Bergverlag Rother 1988.

Preis: S 530,50

Dieses Buch ist eine wertvolle Ergänzung der bisher erschienenen Nepalliteratur. Der Autor beschreibt in äußerst lebendiger Form die verschiedenen Volksstämme, das Land, die Vegetation, die Tiere und seine Begleiter. Ausgezeichnetes Fotomaterial, das bei unzähligen Wanderungen durch ganz Nepal gesammelt wurde, ergänzt den Text. Das Buch gibt reichlich Anregungen und erwähnt bei allen einzeln beschriebenen Tourenvorschlägen das Positive und Negative. Weiters sind die Routen in den Kartenausschnitten in vier verschiedenen Farben, je nach Länge und Schwierigkeit dargestellt. Wie im Buch auch erwähnt wird, muß alles mit Vorsicht betrachtet werden, denn was im Vorjahr noch problemlos möglich war, kann heuer vielleicht nur mehr schwer möglich sein. Für Trekkingtouristen ein ohne Abstriche empfehlenswertes Buch. D.O.

„Bergabenteuer Vorarlberg"

Wolfgang Muxel, Leopold-Stocker-Verlag.

Der junge Vorarlberger Wolfgang Muxel zählt heute zu den besten Bergsteigern des Landes. Das allein würde ihn jedoch nicht befähigen, ein solches Buch zu schreiben. Es ist vielmehr ein leises, behutsames Verstehen, ein nicht-sektiererisches Hineinfühlen in eine Erlebnis- und Gedankenwelt, die

heute so vielen fremdgeworden, weil nur mehr leistungsbezogen, ist.

Das Buch erzählt von den Alten, von den ganz Jungen des Landes, jede Generation ihre Leistungen auf den Schultern der vorherigen aufbauend. Persönliche Erlebnisse, sehr schöne Bildtafeln, interessante Routen- und Gebietsbeschreibungen runden den Eindruck eines homogenen „Vorarlberg-Buches" ab. Es ist kein avantgardistisches Buch, aber die Zeilen auch fern von jenen Sphären, die man „gemütlich" nennt und die mit „Gemüt" nicht im geringsten zu tun haben.

Alles in allem ein schönes, sympathisches Buch, dessen Verfasser trotz klarer Aussagen zur Entwicklung des Bergsteigens sich bemüht hat, seine Gedanken (vor)urteilsfrei niederzuschreiben. Rudi Mayr

Ingman Torsten/Bötig Klaus

Sri Lanka

dtv Merian Reiseführer. 262 Seiten mit zahlreichen Skizzen und SW-Fotos. München: dtv 1987. Preis: S 154,50

Torsten Ingman macht im ersten Teil dieses handlichen Reiseführers den Leser mit den Besonderheiten dieser Insel und ihren Menschen bekannt. Anschließend erfolgen Erläuterungen zu Geschichte und Gegenwart. Der gute Tip gibt Empfehlungen über Hotels, Restaurants, Museen, Kultur- und Kultstätten sowie Vorschläge für Ausflüge und Wanderungen. Der Teil A bis Z informiert schließlich über alles, was man zur Vorbereitung eines Aufenthaltes auf „Sri Lanka" braucht. Alles in allem ein wie immer gelungener und empfehlenswerter Reiseführer. K.O.

ZAK Heinz/ GÜLLICH Wolfgang:

High life Sportklettern weltweit.

216 Seiten mit 95 Farb- und 67 Schwarzweißfotos sowie 4 farbigen Übersichtskarten, Format 22 x 28 cm. München: Bergverlag Rother, 1987.

Preis: S 530,50

Dieses Buch ist eine aktuelle Bestandsaufnahme dieser faszinierenden Sportart. Der Aufbau des Buches entspricht der historischen Entwicklung des Freikletterns. Ausgehend vom Elbsandstein, wurde die Idee des Freikletterns über England in die USA getragen. Erst von dort griff sie auf andere europäische Länder über. Heute wird dieser Sport auf allen Kontinenten, selbst exotischen wie Australien und China, ausgeübt.

Die ausgezeichneten Fotos dokumentieren den derzeitigen Leistungsstandard im Klettern. Das Buch kann nicht als Führer bezeichnet werden, jedoch gibt es einen ausgezeichneten Einblick in die Kletterszene sowie einen Überblick über die wichtigsten Gebiete. K.O.

SCHMIDT-BRÜMMER Horst/ PATTERSON Doss, Margot:

San Francisco.

dtv Merian Reiseführer, 238 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. München: dtv, 1986.

Preis: 154,50

Als 34. Band liegt in der Reihe „dtv Merian Reiseführer" der Führer über San Francisco vor. In bewährter Weise schildert man von Geschichte und Gegenwart alles, was einen Besucher dieser Stadt eventuell interessieren könnte. Natürlich fehlen auch nicht Empfehlunen für lohnende Ausflüge, Museen, Restaurants, Hotels und Erholungsparks. Der Teil A bis Z informiert über alles, was man zur Vorbereitung eines Aufenthaltes in San Francisco und für die Reise selbst wissen sollte. K.O.

Fendl Josef/Haider Friedrich:

Wia uns der Schnabl gwachsn is

Band 1: Sprüch über d' Mannderleut

Band 2: Sprüch über d' Weiberleut

Jeder Band 146 Seiten. Salzburg: Hillstein Verlag 1987.

Preis: je S. 125.—

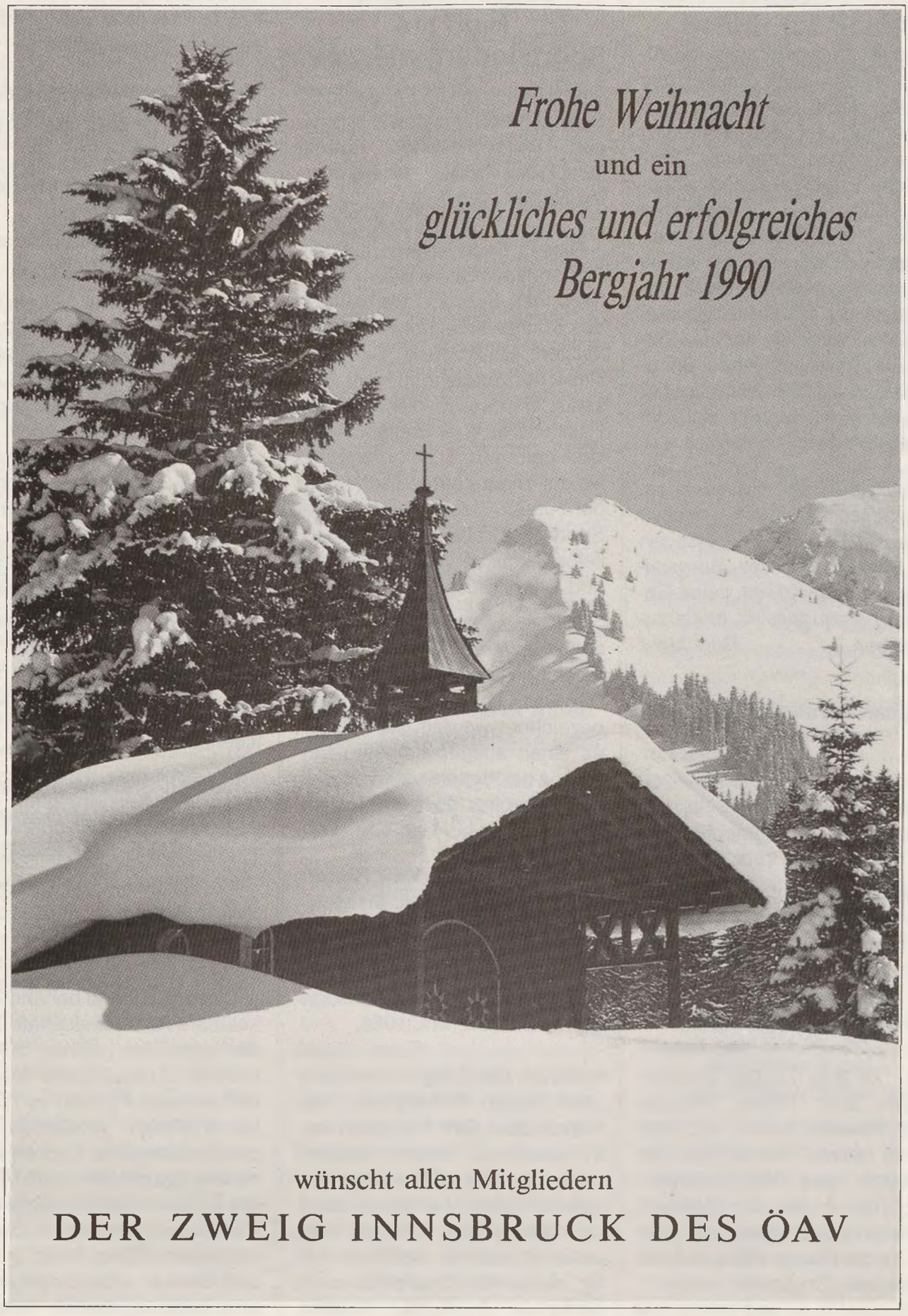
In beiden Bänden sind Hunderte von Sprüchen, Schwänken und lustigen Wortwechseln in Tiroler Mund- und Schreibart gesammelt. Sozusagen Aphorismen aus dem Dorfwirtshaus, hinter denen nicht selten eine tiefe Lebensweisheit steckt. Dr. Friedrich Haider dürfte vielleicht in unserer Gegend bekannt sein, da er lange Zeit Hauptreferent für Volkskultur im ORF-Landesstudio Tirol war und heute Redakteur des Tiroler Bauernkalenders ist. K.O.

Rudolph-Greifenberg Martin

Naturverbundenes Bauen am Berg

128 Seiten mit 78 Farb- und 35 SW-Abbildungen, Format 22 x 29,5 cm. Innsbruck: Tyrolia-Athesia 1986. Preis S 450.—

Dieser Bildband behandelt die kostbare Kulturlandschaft Tirols, die einen der größten Schätze unseres Bundeslandes darstellt. Mit welchem Können es frühere Generationen verstanden haben, freistehende Kirchen ebenso wie Bauernhöfe und Häuser am Hang in das Gesamtbild der Landschaft einzufügen, darüber informiert dieses Buch in Wort und Bild. Aber auch gelungene und beispielgebende Neubauten sind in diesem Band vorhanden. K.O.


Frohe Weihnacht
und ein
glückliches und erfolgreiches
Bergjahr 1990
wünscht allen Mitgliedern
DER ZWEIG INNSBRUCK DES ÖAV

tiroler landesreisebüro
tiroler verkehrsbüro Gesellschaft m. b. H.

Tyrolean State Travel Agency - Agency de Voyages - Services Touristiques du Tyrol

Mit dem TLR zu den Bergen der Welt

BOLIVIEN:	ab München nach La Paz	ab öS	**14.560.-**
PERU:	ab München nach Lima	ab öS	**13.870.-**
ECUADOR:	ab München nach Quitto	ab öS	**13.220.-**
NEPAL:	ab München nach Kathmandu	ab öS	**14.470.-**
INDIEN:	ab Innsbruck nach Delhi	ab öS	**11.080.-**
PAKISTAN:	ab Innsbruck nach Karachi	ab öS	**11.060.-**
KENYA:	ab München nach Nairobi	ab öS	**9.520.-**
ARGENTINIEN:	ab München nach Buenos Aires	ab öS	**16.200.-**

Stand November 1989

Information und Buchungen in allen Tiroler Landesreisebüros.
INNSBRUCK, Bozner Platz 7, Tel. 59 8 85 - Hypo-Bank Innrain, Tel. 58 61 63

TURBINENBAU

AFK TURBOTRONIC
MASCHINENBAU GES.M.B.H.
A-6060 ABSAM-TIROL, Maderspergerstr.4, Tel.05223/42224
Kleinwasserkraftwerke sind unsere besondere Stärke!

DAS HAUS DER QUALITÄTSWEINE

F. Gutmann ***Ges.m.b.H.***
WEINIMPORT - WEINEXPORT
Schloßkellerei Büchsenhausen

INNSBRUCK, WEIHERBURGGASSE 5
Telefon 83312 und 81137

IMPRESSUM: Medieninhaber und Verleger: Österreichischer Alpenverein, Zweig Innsbruck, A-6020 Innsbruck, Wilhelm-Greil-Straße 15 (Anschrift der Redaktion). — Inhalt: Informationen und Berichte über Tätigkeiten, Ziele und Aufgaben im Sinne der Vereinsstatuten. Die Redaktion behält sich Kürzung und Bearbeitung von Beiträgen vor. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt der Verlag keine Haftung. Für sämtliche Preisangaben übernimmt die Redaktion (Druckerei) keinerlei Gewähr. — Hersteller und Herstellungsort: Union-Druckerei, Buch- und Offsetdruck, 6060 Hall in Tirol, Eugenstraße 14. Auflage: 7.000. Verantwortlich für Inhalt und Anzeigenteil, Layout und Schriftleitung: Klaus Oberhuber.

KALENDER 1990

Titel	Format	Blätter	Verlag	Preis	Bemerkungen
Ski- und Bergkalender 1990	29 x 33 cm	24 + 1 Titelblatt	Lahr: Schwarzwald-Kalender-Verlag		Dieser Kalender, von Ernst Höhne herausgebracht, beinhaltet wieder 24 herrliche Farbbilder. Alle Bilder haben auf der Rückseite informative Texte und eine Lageskizze, die zu Touren anregt.
Alpen 1990	39 x 29 cm	12 + 1 Titelblatt	Lahr: Schwarzwald-Kalender-Verlag		Bilder aus dem weiten Bogen des Alpenraumes sind in diesem Kalender abgedruckt. Leider sind einige Berggipfel abgeschnitten.
Alpen in Farbe 1990	24 x 32 cm	12 + 1 Titelblatt	Lahr: Schwarzwald-Kalender-Verlag		Dieser preisgünstige Kalender enthält die gleichen Bilder wie der vorhergenannte. Hier sind jedoch alle Fotos in Ordnung.
Alpenblumen '90	39 x 29 cm	12 + 1 Titelblatt	Lahr: Schwarzwald-Kalender-Verlag		13 wieder hervorragende Fotos von den botanischen Schönheiten der Gebirgswelt. Ein ausgezeichnetes und empfehlenswertes Werk für die Freunde der Blumenwelt.
Bergblumen 1990	24 x 32 cm	12 + 1 Titelblatt	Lahr: Schwarzwald-Kalender-Verlag		Dieser Kalender beinhaltet die gleichen Bilder wie der vorhergenannte, ist jedoch wesentlich günstiger durch das kleinere Format.
Österreich 1990	30 x 37 cm	12 + 1 Titelblatt	Innsbruck: Pinguin	98.—	Einen repräsentativen Querschnitt durch Österreich zeigt dieser Kalender anhand von schönen Landschafts- und Städtefotos. Die Bildunterschriften sind dreisprachig.
Mineralien 1990	30 x 37 cm	12 + 1 Titelblatt	Innsbruck: Pinguin	98.—	Dieser Kalender besticht wieder durch 13 gute Fotos von Mineralien aus allen Teilen der Welt. Auf der Rückseite der Bilder befindet sich eine ausführliche 3-sprachige Erläuterung.
Tirol 1990	30 x 37 cm	12 + 1 Titelblatt	Innsbruck: Pinguin	98.—	Daß unser Heimatland ein Bergland ist, bringt dieser Kalender gut zum Ausdruck. Leider ist nur ein Bild aus Osttirol im gesamten Werk.
Tiroler Idyllen	31 x 41 cm	12 + 1 Titelblatt	Innsbruck: Pinguin	118.—	Dieser Kalender beinhaltet 13 herrliche Aufnahmen von typischen Tiroler Landschaften, Häusern und Brauchtümern.
Dolomiten 1990	30 x 37 cm	12 + 1 Titelblatt	Bozen: Athesia	98.—	Die Vielfalt der Dolomitenwelt, die nun schon seit 100 Jahren die Bergsteiger in ihren Bann zieht, wird in diesem Kalender sehr gut präsentiert.

Titel	Format	Blätter	Verlag	Preis	Bemerkungen
Großer Alpenblumenkalender	26 x 35,5 cm	12 + 1 Titelblatt	Innsbruck: Pinguin	98.—	Dieser beliebte Kalender zeigt an Hand von herrlichen Zeichnungen von Mila Lippmann-Pawlowski die Vielfalt der Alpenblumen in ihrer Umgebung.
Berge der Welt 1990	30 x37 cm	12 + 1 Titelblatt	Bozen: Athesia	98.—	Leider passieren bei diesem Werk immer wieder gravierende Fehler. So zeigt das April-Bild sicher nicht den Lhotse und auch das September-Bild ist falsch beschriftet.
Die Alpen im Großbild	40 x 22 cm	12 + 1 Titelblatt	Innsbruck: Pinguin	140.—	13 gute Bilder bilden einen gelungenen Querschnitt über den weiten Alpenbogen. Bekannte Motive herrschen dabei vor.
Österreich in Meistergemälden	39,5 x 33 cm	12 + 1 Titelblatt	Innsbruck: Pinguin	118.—	13 herrliche Gemälde zeigen einen guten Überblick über die Vielfältigkeit der österreichischen Landschaft.
Tiere der Alpen 1990	30 x 37 cm	12 + 1 Titelblatt	Bozen: Athesia	98.—	Dieser Kalender zeigt herrliche Aufnahmen von den Tieren des Alpenraumes. Besonders beeindruckend das Titelbild.
Alpenblumen 1990	30 x 37 cm	12 + 1 Titelblatt	Bozen: Athesia	98.—	Hier kommen die Liebhaber der an Vielfalt so reichen Bergblumenwelt auf ihre Kosten.
Südtirol 1990	30 x 37 cm	12 + 1 Titelblatt	Bozen: Athesia	98.—	Die Schönheit unseres südlichen Nachbarlandes bringt dieser Kalender dem Betrachter mit herrlichen, teilweise unbekannten Motiven vor Augen.
Alpen 1990	30 x 37 cm	12 + 1 Titelblatt	Bozen: Athesia	98.—	Ein äußerst gelungener Querschnitt über den gesamten Alpenraum. Motive aus Tirol herrschen jedoch vor.
Alpen 1990	24 x 31 cm	12 + 1 Titelblatt	Hamburg: Andres	131.50	Dieser preisgünstige Kalender zeigt die Schönheit der Alpenwelt an Hand von gelungenen Aufnahmen aus den Ost- und Westalpen.
Alpenblumenkalender 1990	10,5 x 14 cm	12 Postkarten	Innsbruck: Pinguin	48.—	Dieser Kalender besteht aus 12 Postkarten, auf denen sich Motive aus dem Blumenkalender von Mila Pawlowski befinden. 12 Bilder, mit denen man sich und anschließend anderen eine Freude bereiten kann.
Alpenblumenkalender 1990	10,5 x 14 cm	12 Postkarten	Innsbruck: Pinguin	48.—	Auch dieser Kalender besteht aus 12 Postkarten. Im Gegensatz zum vorher genannten enthält er jedoch keine Zeichnungen, sondern Blumenfotos.

Titel	Format	Blätter	Verlag	Preis	Bemerkungen
Alpenvereins-kalender 1990	21 x 30 cm	12 + 1 Titelblatt	Innsbruck: ÖAV	55.—	Auch heuer ist der Alpenvereins-kalender wieder preisgünstig wie kein anderer. Seit längerer Zeit dürfte dieses Werk heuer auch die Bergsteiger dieses Vereins wieder ansprechen.
Großer Berg-steiger-Kalender	43 x 49 cm	12 + 1 Titelblatt	Stuttgart: Brönner-Verlag	280.—	Dieser großformatige Kalender beinhaltet Spitzenaufnahmen aus allen Teilen der Alpen. Dieses Werk ist ohne Zweifel das beste, das seit langem über den Rezesionstisch gewandert ist.
Schweizer Landschaften 1990	40 x 31 cm	12 + 1 Titelblatt	Chur: Gasser	139.50	Dieser ausgezeichnete Kalender bringt die Vielfalt der Schweiz an Hand von ausgezeichneten Bildern näher.
Brauchtum/ Landschaften 1990	40 x 31 cm	12 + 1 Titelblatt	Chur: Gasser	139.50	Auch dieser Kalender beinhaltet herrliche Bilder, welche die Landschaft sowie das wichtige Brauchtum der Schweiz zeigen.
Natur 1990	40 x 31 cm	12 + 1 Titelblatt	Chur: Gasser	139.50	13 herrliche Naturaufnahmen aus der Schweiz zeigen dem Betrachter die Vielfalt der Natur.
Engadin	40 x 31 cm	12 + 1 Titelblatt	Chur: Gasser	189.—	Das Engadin zählt wohl zu den schönsten Gebieten der Schweiz. Dieser Kalender zeigt an Hand von 13 Bildern diese schöne Gebirgslandschaft.
Die Alpen	25 x 33,5 cm	12 + 1 Titelblatt	Aichach: Korsch	179.—	Dieser Kalender zeigt an Hand von ausgezeichneten Motiven die Vielfältigkeit der Alpenwelt.
Welt der Alpen	42 x 28,5 cm	12 + 1 Titelblatt	Aichach: Korsch	242.—	Hervorragende Fotos machen diesen Kalender zu einem der schönsten über die Gebirgwelt der Alpen. Bekannte Motive überwiegen dabei.
Großer Alpenkalender	30 x 40,5 cm	12 + 1 Titelblatt	Aichach: Korsch	215.—	Auch dieses Kalenderwerk zeichnet sich durch hervorragende Fotos aus. Die ausgezeichnete Bild- und Druckqualität macht ihn zu einer Ausnahmeerscheinung im Kalenderangebot.
Hütten unserer Alpen	30,5 x 38 cm	12 + 1 Titelblatt	München: Rother	131.60	Dieser Kalender bietet dem Bergfreund 13 Fotos von Hütten im Alpenraum. Auf der Rückseite erhält man alle wichtigen Informationen zur Hütte. Auch eine Lage- und Anstiegsskizze fehlt nicht. Als weitere Information befindet sich auf jedem Blatt eine Bergsteigerbiographie.

Titel	Format	Blätter	Verlag	Preis	Bemerkungen
Strahlende Bergwelt	53 x 31 cm	6 + 1 Titelblatt	Neusäß: Hannesschläger	252.—	In dem optimalen Bildformat kommt die Schönheit von Jürgen Winklers eindrucksvollen Bergbildern richtig gut zum Ausdruck. Seine Bildbeschreibungen bestehen aus äußerst informativen Texten.
Traumlandschaften	53 x 31 cm	6 + 1 Titelblatt	Neusäß: Hannesschläger	252.—	Die hier in Form von durchleuchtbaren Dias abgebildeten Landschaften wecken die Sehnsucht nach den fernen Ländern.
Nepal — Land im Hiimalaya	41 x 54 cm	12 Großdias	Neusäß: Hannesschläger	336.—	Die vielfältigen Gesichter des Landes mit den höchsten Bergen der Welt zeigt dieser neue Kalender. Eindrucksvolle Großdias von den Gipfeln des Himalaya und den alten Kulturen in den Tälern, erzeugen eine Faszination, die immer mehr Menschen für sich entdecken wollen.
Mineralien-Schätze der Erde	31 x 40 cm	6 Großdias	Neusäß: Hannesschläger	203.—	Die Zauberwelt der Schätze aus der Erde zeigt dieser Kalender an Hand von durchleuchtbaren Großdias.
Alpenblumen	31 x 40 cm	6 Großdias	Neusäß: Hannesschläger	203.—	Dieser Kalender zeigt 6 reizvolle Aufnahmen bekannter und beliebter Bergblumen.

NEU! NEU! NEU!

ÖAV-VIDEOTHEK

Wilhelm-Greil-Straße 15
6020 Innsbruck

Seit 1. September 1989 besteht die Möglichkeit, in der ÖAV-Bibliothek Berg-Videocassetten zu entleihen. Dies ist unter folgenden Bedingungen möglich:

1. Es dürfen nur ÖAV-Mitglieder ausleihen!
2. Die Cassetten können am Mo, Mi und Fr von 17 bis 19 Uhr ausgeliehen bzw. retourniert werden. Die Gebühren betragen: a) S 500.— Kaution, die in der Videothek verbleiben, bis Sie den Austritt schriftlich erklären; b) S 60.— Leihgebühr von Fr bis Mo pro Cassette, S 35.— Leihgebühr von Mo bis Mi und von Mi bis Fr pro Cassette.
3. Die Gebühren sind im vorhinein zu begleichen.
4. Es dürfen maximal 2 Cassetten pro Person verliehen werden. Eine Weitergabe der Cassetten an dritte bzw. haushaltsfremde Personen ist untersagt und kann mit einem Ausschluß vom Verleih geahndet werden.
5. Die Cassetten wurden in tadellosem Zustand übernommen. Eventuelle Bild- oder Tonstörungen sind bei der Rückgabe unverzüglich zu melden! Sollten vom nächsten Entlehner Fehler festgestellt werden, so wird vom Vorgänger die Kaution einbehalten.
6. Entlehner, die nicht persönlich die Cassetten abholen bzw. zurückgeben können, haben die Möglichkeit einer Fernleihe. In einem solchen Falle erfolgt die Zusendung der Cassetten eingeschrieben und zu Lasten des Entlehners. Auch die Rücksendung hat eingeschrieben zu erfolgen.
7. Die Kaution von S 500.— ist von Fernentleihern per Erlagschein zur Einzahlung zu bringen! Im weiteren Sinne gilt Punkt 2a!
8. Mit Ihrer Unterschrift erklären Sie sich mit den angeführten Punkten 1 bis 7 vollinhaltlich als einverstanden.

NEU! NEU! NEU!

ÖAV-Videoprogramm

Vorführungsort: ÖAV-Alpinbücherei
Vorführungszeit: Montag, Mittwoch und Freitag von 17 bis 19 Uhr

Mi	29.	11.	1989	Bergauf-Bergab (Tourenskilauf-Skihochtouren)
Fr	1.	12.	1989	Faszination Montblanc — Der König unter den Alpengipfeln
Mo	1.	12.	1989	Der Weg ist das Ziel — Erstbesteigung der Eiger Nordwand
Mi	6.	12.	1989	Berge der Welt (Mount Kenya — Mount Mc Kinley)
Fr	8.	12.	1989	Bücherei geschlossen
Mo	11.	12.	1989	Naturparks in der Steiermark
Mi	13.	12.	1989	Mein Südtirol (Luis Trenker)
Fr	15.	12.	1989	Dolomiten Skihochroute
Mo	18.	12.	1989	Sportkletterfestival in Grenoble
Mi	20.	12.	1989	Haute Route
Fr	22.	12.	1989	Steep and deep (Skiaktionsfilm)

Bücherei vom **23. 12. 1989** bis **7. 1. 1990** geschlossen.

Mo	8.	1.	1990	Die Stripsenjochhütte
Mi	10.	1.	1990	Traumberg Matterhorn — Gigant der Alpen
Fr	12.	1.	1990	Ski Country (Skiabenteuer in Kanada, USA, Neuseeland usw.)
Mo	15.	1.	1990	Weißes Gold — Gletschereis
Mi	17.	1.	1990	Stürme über dem Montblanc (Leni Riefenstahl) (1 ½ Stunden)
Fr	19.	1.	1990	Giganten der Alpen
Mo	22.	1.	1990	Haute Route — Montblanc
Mi	24.	1.	1990	Das Dreigestirn (Eiger-Mönch-Jungfrau)
Fr	26.	1.	1990	Die Watzmann Ostwand
Mo	29.	1.	1990	Im Land des Donnerdrachens (Kajakfilm-Bhutan)
Mi	31.	1.	1990	Dolomiten Skihochroute
Fr	2.	2.	1990	Walliser Bergparadies — Prachtvolle Bergwelt von Saas Fee
Mo	5.	2.	1990	Mit dem Kajak im Himalaja
Mi	7.	2.	1990	Die Watzmann Ostwand
Fr	9.	2.	1990	Traumberg Matterhorn — Gigant der Alpen
Mo	12.	2.	1990	Dämonen am Dach der Welt (Tibet)
Mi	14.	2.	1990	Mein Südtirol
Fr	16.	2.	1990	Haute Route
Mo	19.	2.	1990	Französische Annapurna Expedition
Mi	21.	2.	1990	Ski Country (Skiabenteuer in Kanada, USA, Neuseeland usw.)

Achtung: Sämtliche Vorführungen sind nur für Vereinsmitglieder zugänglich und natürlich kostenlos!

Die Filme dauern, wenn nicht anders angegeben, ca. 50 Minuten und werden daher pro Abend 2 x vorgeführt!

FAHRSCHULE
DIPL.-ING. VOGL-FERNHEIM
SÜDTIROLER PLATZ 1
6020 INNSBRUCK
☎ 583300/583366

ACHTUNG!
Führerschein-Spezialservice bei der Fahrschule Vogl-Fernheim

10-Tage-, Drei- und Vierwochenkurse

WIR FAHREN ALS ERSTE „BLEIFREI“!

P. b. b.

Erscheinungspostamt Innsbruck
Verlagspostamt 6020 Innsbruck

Seit über ZACH 50 Jahren

Ihr Fachgeschäft für Fleisch und Wurst, Partyservice

RESTAURANT-BUFFET
FRÜHSTÜCKSPENSION

6020 INNSBRUCK - Wilhelm-Greil-Straße 11, Tel. 58 30 54
Filiale: Schubertstraße 11, Tel. 58 84 42

AUTOSCHLÜSSELDIENST · SCHLÜSSELSCHNELLDIENST
A-6020 INNSBRUCK - MEINHARDSTR. 4
TELEX 05-3862 ☎ 05222/52051
A-6300 WÖRGL - FRIEDHOFSTR. 3 ☎ 05332/3662
DEZ-EINKAUFSZENTRUM
☎ 43311/39

GOGL SCHLÜSSEL DIENST
☎ 05222
52051

TRESORE — SCHLÖSSER
IHR SICHERHEITSFACHGESCHÄFT

Spezialgeschäft für Tourenschischuhe

Wir führen **Raichle-, Koflach-, Dynafit-** und **Hanwag-**Tourenschuhe. **NEU: Valuga-Light** von Koflach zum Schäumen. Mit unserem neuen **hydraulischen Schuhauspreßgerät** passen wir Ihnen jeden Schischuh maßgerecht an Ihrem Fuß an. Und für die Piste empfehlen wir den maßgeschäumten **Strolz-**Schischuh.

Sport-Schuh Staudinger

Sportschuherzeugung - Handarbeit
Maximilianstraße (neben Hauptpost)
INNSBRUCK - Telefon 58 13 41
Eigene Werkstätte - Expreßservice
Alle Reparaturen innerhalb 48 Stunden

Besser fahren mit Vacuum-Schuheinlage von STAUDINGER!